Heft 8, Sommer 2019

WIR HIER

Ein Magazin
aus Norderstedt
von kultureller Vielfalt

Miteinander reden. Miteinander handeln. Miteinander gewinnen.

2 Jahre WIR HIER

Foto: Srapion Gevorgyan

Special

Familie, Rollenbilder, Generationen

Herausgeber: Willkommen-Team Norderstedt e.V.
und Diakonisches Werk Hamburg-West/Südholstein

Kulturelle Vielfalt ist Programm: In diesen Ländern liegen die Wurzeln der bisherigen Autor*innen und Redaktionsmitglieder:

„Ihr" Land ist nicht dabei? Schreiben Sie einen Beitrag! Wir rücken gerne weiter zusammen!

Quelle: wikipedia.org

Impressum

WIR HIER. Ein Magazin aus Norderstedt von kultureller Vielfalt. Hrsg.: Willkommen-Team Norderstedt e.V. und Flüchtlings- und Migrationsarbeit Norderstedt in Trägerschaft des Diakonischen Werks Hamburg-West/Südholstein.

Redaktionsanschrift:
Fadens Tannen 30, 22844 Norderstedt
E-Mail: magazin@willkommen-team.org
Tel. 040 / 638 612 61 (dienstags 10 - 17 Uhr).

V.i.S.d.P.: Ilka Bandelow,
Willkommen-Team Norderstedt e.V.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und verbleiben mit allen Rechten bei den Autor*innen.

Copyright der Fotos in den Beiträgen, soweit nicht anders angegeben:
Privatbesitz des Autors/der Autorin des Beitrags

Redaktions-Team von Heft 8:
Annelie Andert, Claudia Blume, Farzad Jafar Zadeh, Gisela Ellerbrock-Albrecht, Hero Hewa Amin, Ilka Bandelow, Malihe Jafari, Majid Yar Ali, Mohamad Badawi, Mustafa Maai, Sabina Kuhlmann, Samah Al Shagdari, Soran Kakamamiyahou, Susanne Martin, Tara Jafar Zadeh, Vakij Tajik

Redaktionsleitung:
Hero Hewa Amin, Diakonisches Werk Hamburg-West/Südholstein, Projekt „Partizipieren statt resignieren", Susanne Martin, Willkommen-Team Nordersted e.V.

Übersetzung:
Annelie Andert (Englisch), Maliha Jafari (Farsi), Rosa Amin (Arabisch), Vakil Tajik (Persisch)

Textglättung und Recherche:
Anke Reif, Annelie Andert, Gisela Ellerbrock-Albrecht, Sabina Kuhlmann, Susanne Martin

Bildbearbeitung und Layout:
Susanne Martin

Online-Realisierung:
Yasser Al-Dhelee

https://magazin.willkommen-team.org
www.neuesobdach-norderstedt.de

Das ist hier drin:

4 **Editorial**
Die Geschichte hinter dem Cover-Foto

5 **Gut zusammen leben**
von Ilka Bandelow

6 **Bitte vormerken: Veranstaltungen**

8 **Ausgezeichneter Kooperations-partner!**
von Susanne Martin

9 **Gleichheit**
von Tara Jafar Zadeh
Das Leben ist schön!
von Farzad Jafar Zadeh

10 **Arabischunterricht schafft Gemeinschaft**
von Malak Alkablawi

11 **Enttäuschung und Hoffnung**
von Fadi Abu Zeid Hajo

12 **Einige Fragen an Fridoon Bari**
von Maike Thomssen und Vakijl Tajik

13 **Auf dem Weg zum Großmeister**
von Claudia Blume

14 **Nabucco**
von Habibola Samadi

15 **Zusammen ins Leben**
von Claudia Blume

16 **Mehr Freiheit für uns Frauen bitte**
von Xhemile Z.

17 **Armenische Frauen im Laufe der Geschichte**
von Mira Sergesean

18 **Sie und ich: Die Ehe**
von Mohamad Badawi

19 **Bildungsbedingungen in Afghanistan**
von Malihe Jafari

20 **Patriarchat? Nein danke!**
von Fakhria Abdalla

21 **Du musst wissen, was Du willst und was Du dafür brauchst**
von Jamal Nasser Eddin

22 **Seniorentreff mit Migrationshintergrund**
von Susanne Martin

23 **Ergotherapie mit Kindern**
von Vajihe Valaei

24 **2 x Muttertag**
von Susanne Martin

25 **Der Funke zwischen Vergangenheit und Gegenwart**
von Mustafa Maai

26 **Von Katastrophen im Iran**
von Soran Kakamamiyahou

27 **Des Geistes Schrei**
von Levon Zohrap

28 **Essen in zwei Kulturen**
von Soran Kakamamiyahou

30 **Schawarma, ein arabisch-kurdisches Hühnergericht**
von Manija Aziz

31 **Anlaufstellen für Integration**

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen mit dieser Ausgabe Heft 8 von WIR HIER, dem Magazin aus Norderstedt von kultureller Vielfalt, präsentieren zu können!

Im Juni 2017 erschien die erste Ausgabe von WIR HIER. Mit der Print-Ausgabe wollten wir in unserer digital dominierten Zeit bewusst gegen den Strom schwimmen. Der Flüchtigkeit, mit der Informationen in den sozialen Medien häufig aufgenommen werden, wollten wir etwas entgegensetzen, das zum Verweilen einlädt und das man aufbewahren oder im Bekanntenkreis weitergeben kann. Unser Vertrauen in diese Strategie und in Ihr Interesse hat sich gelohnt. Wir haben in Ihnen in den zurückliegenden zwei Jahren treue Leserinnen und Leser gefunden. Dafür danken wir Ihnen!

An informativen und erzählenswerten Themen hat es uns nicht gemangelt. Auch zukünftig werden uns die Themen Flucht, Migration, Integration und interkulturelle Aspekte des Zusammenlebens bewegen. Vielleicht haben auch Sie etwas zu erzählen? Wir sind immer auf der Suche nach neuen Autorinnen und Autoren. Was haben Sie zum Beispiel zu erzählen zu den Themen Heimat und Identität? Welche Erfahrungen haben Sie mit der Integration? Das werden die Schwerpunkte des nächsten Heftes sein. Es soll im September zur Interkulturellen Woche erscheinen. Nehmen Sie gerne Kontakt zu uns auf, wenn Sie dazu einen Beitrag leisten wollen - wir freuen uns auf Sie!

Doch zunächst einmal wünschen wir Ihnen eine gute Lektüre mit dieser Ausgabe von WIR HIER. Es erwarten Sie unter anderem sehr verschiedenartige Beiträge zu Familie, Rollenbildern und Generationen.

Ihre Redaktionsleitung

Die Geschichte hinter dem Cover-Foto

Srapion Gevorgyan aus Armenien ist viel mit seiner Kamera in Norderstedt unterwegs - und er ist ein guter Beobachter. Hier, in der Ochsenzoller Straße z.B. in Höhe der Hausnummer 182, hat er sich gefragt, warum es auf dieser Straßenseite keinen durchgehenden Fußweg gibt - schließlich stehen da Wohnblocks und außerdem gibt es Parkplätze, die erreicht werden wollen.

Für Fußgänger*innen ist die Situation vielleicht einfach nur ein kleineres Ärgernis, das sie der alten Bäume wegen in Kauf nehmen. Anders dürfte die Situation von denjenigen bewertet werden, die einen Kinderwagen schieben oder mit dem Rollstuhl unterwegs sind. Passt das Gefährt links am Baum vorbei? Oder eher rechts? Der unmotiviert im Weg liegende Findling macht die Entscheidung nicht einfacher.

„Gut zusammen leben – Ein Baukasten zu den Themen Werte und Wertebildung in einer multikulturellen Gesellschaft“

von Ilka Bandelow

Integration ist mehr als Integration von Geflüchteten in Bildung, Ausbildung und Arbeit. Zur Integration gehört auch eine Integration in und durch die Gesellschaft. Da treffen oft die mitgebrachten Verhaltensweisen von Menschen mit Flucht-/Migrationshintergrund auf Unverständnis bei Einheimischen, weil diese die kulturellen Besonderheiten in den Herkunftsländern nicht kennen.

Foto: S. Martin

Das Willkommen-Team Norderstedt e.V. erhält Projektmittel aus dem Förderprogramm des Landes Schleswig-Holstein „Maßnahmen zu Teilhabe und Zusammenhalt“ (MaTZ). Der Förderbescheid wurde von Innenminister Hans-Joachim Grote in Norderstedt an Ilka Bandelow, Vorsitzende des Willkommen-Teams, übergeben.

Menschen aus anderen Kulturen lernen zwar ‚deutsche Werte‘ wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Ordentlichkeit, Höflichkeit und Gemeinwohl in den Deutschkursen kennen, ihnen fehlt aber oft der Kontakt zu Einheimischen, um das Gelernte zu erleben und einzuüben. Projektmittel des Landes Schleswig-Holstein ermöglichen nun dem Willkommen-Team Norderstedt e.V. zusätzliche Maßnahmen, mit denen das gemeinsame Erleben von Alltag gefördert werden soll. Die Leitung des Projektes „Gut zusammen leben“ liegt bei Maike Thomssen.

In einem der Projektbausteine geht es um gemeinsames Erleben von kulturellen Veranstaltungen, in einem anderen um gesellige Erlebnisse, ein weiterer Baustein soll Menschen über Norderstedter Vereine zusammenbringen. Wir freuen uns auf viele Norderstedter*innen, die Hobbys pflegen und ihre Freude daran mit weiteren Menschen teilen möchten!

Der vierte Baustein ermöglicht einen vertiefenden Kennenlernprozess: In Seminaren können die Teilnehmer*innen klären, was ihnen persönlich wichtig ist und wie sich die Vorstellungen der/des Einzelnen von den Vorstellungen der/des Anderen unterscheiden. So können Gemeinsamkeiten und Differenzen erkannt oder auch überwunden werden - und es kann gelernt werden, unüberwindliche Differenzen auszuhalten.

Ziel aller Bausteine ist es, in der Praxis auszuprobieren, wie bei Respektierung aller fortbestehenden Unterschiede Gemeinschaft entstehen und funktionieren kann.

Wer Lust zum Mitmachen in einem der Bausteine (oder auch in mehreren) hat oder zunächst einmal weitere Informationen über das Projekt haben möchte, meldet sich bitte bei Maike Thomssen.

Kontakt:
Willkommen-Team Norderstedt e.V., Fadens Tannen 30, 22844 Norderstedt
Tel. 0162 7461480
E-Mail maike.thomssen©willkommen-team.org

30. August, 19 Uhr
Stadtbücherei im Rathaus, Rathausallee 50

Krieg, Verfolgung und kein Ende?
Welche Perspektive haben Flüchtlinge aus Syrien?
Zweisprachige Veranstaltung mit Reinhard Pohl

Immer wieder wird von Politikern diskutiert, ob die Kriege bald zu Ende sind, ob man auch Flüchtlinge wieder dorthin schicken (abschieben) kann. Andererseits droht die Türkei mit einem Einmarsch im Norden, was einen neuen Krieg und neue Flüchtlinge bedeuten würde. Können diejenigen, die hier sind, auf Dauer bleiben? Werden positive Entscheidungen später überprüft und widerrufen? Wie kann ich meinen Aufenthaltstitel verlängern? Wie bekomme ich einen unbefristeten Aufenthaltstitel? Was mache ich, wenn ich keinen Pass habe? Muss ich zur Botschaft? Welche Möglichkeiten und welche Einschränkungen gibt es bei der Suche nach Arbeit und Wohnung? Was mache ich, wenn mein Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist? Warum antwortet das Bundesamt nicht? Wie klage ich, wie bereite ich mich auf ein Gerichtsverfahren vor? Was kann ich machen, wenn der Antrag abgelehnt wurde? Können Familienangehörige und Verwandte nachkommen? Welche Möglichkeiten eines Familiennachzugs gibt es? Welche anderen Möglichkeiten als Flucht gibt es, nach Deutschland zu kommen? Dolmetscher für Arabisch ist Bilal Edlbe. Eine Veranstaltung aus der Reihe „Alte Heimat - Neue Heimat“. Eintritt: frei

31. August, 16 - 17.30 Uhr
Stadtteilbücherei Garstedt, Europaallee 36
Autor*innen von WIR HIER lesen Texte zu Integration, Identität und Interaktion

Die drei großen „I“

Wir laden Sie herzlich ein zu unserer Jubiläumsveranstaltung in der Stadtteilbücherei Garstedt! Autor*innen von „WIR HIER. Ein Magazin aus Norderstedt von kultureller Vielfalt“ tragen ihre Texte vor, die musikalische Umrahmung bietet Mustafa Maai aus Syrien mit traditioneller Musik und Eigenkompositionen. Es kommen überwiegend Menschen mit Fluchthintergrund zu Wort. Das gemeinsame Thema aller Beiträge ist Integration, Identität und Interaktion.

Die Veranstaltung ist mehrsprachig, Texte in deutscher Übersetzung werden vorgetragen von Wolfgang Dellke.

Cop. Foto: Bashear Rajiha

Auch hierzu sind Sie herzlich eingeladen:

22.07.2019	**Kinderfest in der Unterkunft Friedrichsgaber Weg**
03.08.2019	**Nachbarschaftsfest in der Unterkunft Buchenweg**
10.08.2019	**Nachbarschaftsfest in der Unterkunft Schützenwall**

jeweils 15 bis 18 Uhr

Der Einladung zum Nachbarschaftsfest in der Sammelunterkunft **Fadens Tannen** folgten leider nur wenige Nachbar*innen. Dabei sind diese Feste eine gute Möglichkeit, mit Bewohner*innen, Betreuer*innen und Ehrenamtlichen ins Gespräch zu kommen und sie kennenzulernen. Diejenigen Nachbar*innen, die kamen, konnten auch das leckere, von Geflüchteten zubereitete Essen probieren und deren Kreativität bewundern, mit der Spiele und Dekorationen für das Fest gestaltet wurden. Hier einige Impressionen:

Fotos: S. Martin

Ausgezeichneter Kooperationspartner!

von Susanne Martin

Die Stadtbücherei Norderstedt wurde vom Kulturministerium des Landes mit dem „Schleswig-Holsteinischen Bibliothekspreis 2018“ ausgezeichnet. **Die Herausgeber von WIR HIER gratulieren herzlich!** Die Ausschreibung stand unter dem Motto „Bibliotheken als dritter Ort“. Der Fokus der Bewertung lag auf gelungenen Angeboten von Bibliotheken, die sie zu zentralen Orten der Kommunikation und von Zusammenarbeit und Bildung machen. Von diesen Angeboten profitieren auch wir!

Die Zusammenarbeit des Willkommen-Teams Norderstedt (WT) mit der Stadtbücherei Norderstedt besteht seit der Gründung des Vereins im März 2014. Es war von Anfang an selbstverständlich, dass neu zugewiesenen Geflüchteten die Nützlichkeit der Stadtbücherei vermittelt wird. Die Stadtbücherei baute einen Sonderbestand explizit für den Deutschunterricht des WT bzw. für Sprachpaten auf und versorgte das WT mit Medien aus Sonderaktionen der Büchereizentrale für Geflüchtete. Dass sich Mitglieder des WT und Geflüchtete in der Stadtbücherei verabreden, wenn es etwas miteinander zu besprechen oder gemeinsam zu bearbeiten gibt, ergab sich von selbst, denn die Stadtbücherei ist für viele Geflüchtete ein geschätzter Ort geworden, den sie ohnehin aus vielerlei Gründen aufsuchen.

Mit der 2015 eingeführten Veranstaltungsreihe „Alte Heimat - neue Heimat“ zur Fluchtthematik und zu Kulturen der Herkunftsländer gesellte sich die Diakonie als weiterer Kooperationspartner hinzu. Auf ihre Anregung wurde das Themenspektrum der Veranstaltungsreihe 2018 um den Bereich Weltreligionen erweitert. Bei diesen Kooperationsveranstaltungen von Stadtbücherei, WT und der diakonischen Einrichtung ‚Flüchtlings- und Migrationsarbeit Norderstedt‘ sowie dem Projekt ‚Interkulturelle Öffnung‘ in Trägerschaft der Diakonie referieren auch weitere Netzwerkparter*innen aus Norderstedt. In der Veranstaltung im April dieses Jahres zum Beispiel ging es um den Islam und da war die Eyüp Sultan Moschee mit im Boot (s. nebenstehender Bericht).

Auch in Bezug auf WIR HIER besteht seit der ersten Ausgabe im Jahr 2017 die Kooperation von WT, Diakonie und Stadtbücherei. Das Magazin liegt z.B. in allen Standorten der Stadtbücherei zur unentgeltlichen Mitnahme aus. 2018 hatten Autor*innen von WIR HIER die Gelegenheit, ihre Texte auf einer öffentlichen Veranstaltung in der Stadtteilbücherei Garstedt vorzutragen, 2019 ist die nächste Lesung geplant.

Wir bedanken uns herzlich für die gute Zusammenarbeit und wünschen der Stadtbücherei Norderstedt weiterhin viel Erfolg!

„Besser verstehen - Der Islam“ hieß es im April in der Stadtbücherei Norderstedt-Mitte und etwa 80 Zuhörer*innen kamen. Der Islam ist heute nach dem Christentum die Weltreligion mit der zweitgrößten Mitgliederzahl.

Ethem Tağaç, Imam in der Zentral Moschee Hamburg Hamm, und sein Stellvertreter Ferhat Sevinc referierten zunächst über die fünf Säulen des Islam (Islamisches Glaubensbekenntnis; Pflichtgebet; Almosengabe; Fasten im Ramadan; Pilgerfahrt nach Mekka). Dann erläuterten sie die sechs Glaubensgrundsätze, die ein als Muslim geborener oder zum Islam konvertierter Mensch zu verinnerlichen hat. Das sind der Glaube an Allah, Glaube an die Engel, Glaube an die Offenbarungsbücher (Koran, Evangelium, Thora, Psalter), Glaube an die Propheten (z.B.: Muhammed, Jesus, Moses, Abraham, Noah, Johannes der Täufer, Salamon, Jonas ...), Glaube an das Jenseits, Glaube an die Vorhersehung Gottes. Nach islamischem Verständnis bilden diese Punkte eine unzertrennliche Einheit; akzeptiert man einen Punkt nicht, leugnet man dadurch zugleich auch die anderen.

Anschließend berichteten Tahsin Cem und Yener Çevikol, Ehrenamtliche in der Eyüp Sultan Moschee/ Norderstedt von der Arbeit in ihrer Gemeinde und den Neubauplänen für die Moschee.

Der Abend war von gegenseitiger Wertschätzung und interessierten Fragen geprägt. Die Zuhörer*innen wurden mit roten Rosen verabschiedet, die von jungen Gemeindemitgliedern der Eyüp Sultan Moschee überreicht wurden. Im Islam ist die Rose ein heiliges Symbol für eine Manifestation des Göttlichen.

Gleichheit

von Tara Jafar Zadeh aus Dubai

Aus dem Englischen übersetzt von Annelie Andert

Gleichheit ist etwas, was uns – als Menschen – rechtmäßig zusteht. Allerdings scheint mir das für einige Menschen nicht immer Vorrang zu haben.

Sprechen wir zum Beispiel über Rassismus: Was nehmen wir wahr, wenn wir einen Menschen ansehen oder –hören? Die Hautfarbe? Ob er einen Akzent hat? Ob er oder sie ein Immigrant ist? Könnte er oder sie für mich eine Gefahr sein? Diese Überlegungen tragen zu stereotypem Denken bei.

Oder betrachten wir Sexismus: In vielen Ländern werden Frauen nicht als den Männern gleichwertig angesehen. Sie haben nicht die Erlaubnis, Auto zu fahren, berufstätig zu sein oder unabhängig zu leben. Viele von ihnen werden zur Heirat gezwungen; Männer dagegen nicht.

Als 14-jähriges Mädchen kann ich nicht alle Menschen um mich herum zu geistiger Aufgeschlossenheit bewegen. Aber ich werde versuchen, das Prinzip der Gleichheit voranzubringen. Und ich werde versuchen zu beweisen, dass es nicht von deiner äußeren Erscheinung abhängt, was für ein Mensch du bist.

Wenn ich andere Menschen ansehe, denke ich nicht darüber nach, woher sie kommen, welche Orientierung oder welches Geschlecht sie haben. Stattdessen versuche ich durch dieses Äußere hindurchzuschauen. Was mir wichtig ist, ist Reichtum an Freundlichkeit, nicht Reichtum an Geld.

Das Leben ist schön

von Farzad Jafar Zadeh aus Dubai bzw. Iran

Das Leben ist schön. Das Leben ist freundlich. Mit Freundlichkeit wird das Leben schön.

Um ein neues Leben in einem neuen Land zu beginnen, müssen wir bestimmte Regeln und Vorschriften befolgen. Kultur, Sprache und allgemeine Gesetze gehören zum Beispiel dazu.

Um ein neues Leben mit höchster Qualität aufzubauen, müssen wir Schmerzen, Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten ertragen.

Diese Dinge motivieren uns; die Motivation verleiht uns Hoffnung. Ein hoffnungsvoller Mensch ist aktiv, und Aktivitäten stärken unsere Instinkte und Fähigkeiten.

Um unsere Ziele zu erreichen, brauchen wir eine gesunde Selbstachtung. Diese erlangen wir durch Freundlichkeit anderen Menschen gegenüber, Versöhnlichkeit, Geduld und Optimismus.

Wir alle mussten unsere Heimat verlassen und ein Leben in einer neuen Kultur mit vielen anderen aus anderen Kulturen anfangen. Um eine hohe Lebensqualität zu erzielen, müssen wir alle Möglichkeiten, die uns angeboten werden, auf bestmögliche Weise in Anspruch nehmen. Unterricht und vom Willkommen-Team angebotene Treffen müssen wir ernst nehmen und alle neuen Sachen, die wir lernen, müssen wir in unser tägliches Leben integrieren.

Dies ist unsere zweite Heimat und wir sollten Problemen und Schwierigkeiten nicht gleichgültig gegenüberstehen. Deshalb müssen wir alle aktiv am blühenden Leben in unserer Stadt teilnehmen.

Betrachte den Sonnenschein, die Sonne, die dich anlächelt. Begrüße den neuen Tag. Begrüße die Zukunft.

Arabischunterricht schafft Gemeinschaft

von Malak Alkablawi aus Syrien

Dafür, dass Kinder mit Fluchthintergrund ihre Muttersprache nicht verlernen (oder dass sie sie überhaupt lernen), sorgen im Allgemeinen die Eltern durch die praktische Anwendung ihrer Sprache zu Hause. Zum systematischeren Erlernen der arabischen Sprache und Schriftzeichen gibt es jetzt ein Unterrichtsangebot in Norderstedt, an dem - unabhängig von ihrer Herkunft und Muttersprache - Kinder zwischen 6 und 14 Jahren teilnehmen können.

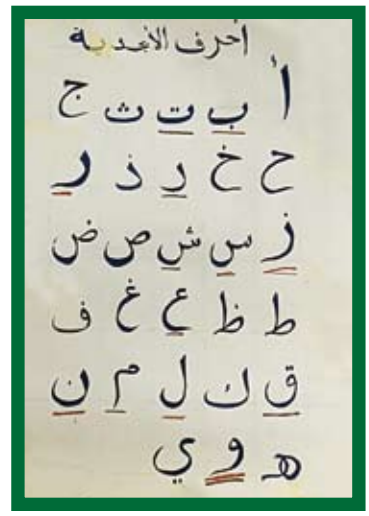
Der Arabischunterricht für Kinder ist Teil des Projekts „Partizipieren statt resignieren" (Leitung Hero Hewa Amin) der Diakonie Hamburg-West/Südholstein in Zusammenarbeit mit der Integrationsbeauftragten der Stadt Norderstedt Heide Kröger.

Das Projekt soll der arabischen Gemeinschaft helfen, ein Gefühl der Sicherheit in Deutschland zu bekommen. Die Eröffnung des Arabischunterrichts unabhängig von Koranunterricht ist etwas Seltenes. Dass das möglich ist, bestätigt, dass Deutschland wirklich ein Mutterland für die hier lebenden Menschen ist. Ich erlebe, dass die Offenheit der Deutschen gegenüber anderen Nationalitäten und die Harmonie mit ihnen jeden Tag zunimmt.

Für in Norderstedt lebende arabischsprachige Eltern ist der Arabischunterricht für ihre Kinder, das Vermitteln der Grundlagen der arabischen Rechtschreibung und der Grammatik an sie sehr wichtig. Denn auch wenn Geflüchtete später die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten und sich voll und ganz integrieren, bedeutet das ja nicht, dass sie auf ihre Herkunft, ihre Kultur oder auf ihre Sprache verzichten müssen.

Der Unterricht findet im Pavillon auf dem Rathausmarkt in Norderstedt statt. Es gibt dabei eine Reihe von Regeln und Bestimmungen. Zum Beispiel darf ein Kind erst am Arabischunterricht teilnehmen, wenn es mindestens zwei Jahre in Deutschland ist. Alle teilnehmenden Kinder müssen außerdem die deutsche Sprache gut beherrschen. Natürlich müssen sich die Unterrichtszeiten den Schulzeiten der deutschen Schulen unterordnen.

Der Wissensstand der Kinder ist sehr unterschiedlich. Einige konnten schon Arabisch schreiben, da sie vor der Flucht aus ihrem Heimatland zur Schule gegangen waren, einige Kinder haben aber das Gelernte vergessen. Wieder andere haben noch keine Kenntnisse im schriftlichen Arabisch, da sie erst hier in Deutschland zur Schule kamen. Die Kinder werden entsprechend ihrem Alter und ihren Vorkenntnissen unterschiedlichen Gruppen zugeordnet. So kann jedes Kind altersgemäß und unter Nutzung seines Vorwissens Arabisch lernen. Jede Gruppe soll aus mindestens zehn und maximal 20 Schülerinnen und Schülern bestehen.



Die einzelnen Gruppen werden durch erfahrene und kompetente Lehrkräfte unterrichtet. Diese Lehrer sind in ihren Heimatländern ausgebildete Beamte gewesen und arbeiten eng mit den deutschen Bildungsträgern und der Intergrationsbeauftragten der Stadt Norderstedt zusammen. Sie bilden zusammen ein Gremium, in dessen Verantwortung es liegt, das Curriculum auszuarbeiten und das notwendige Lehr- und Lernmaterial für den Unterricht zur Verfügung zu stellen. Kinder, deren Familien wenig Geld haben, bekommen das Lernmaterial kostenlos.

Dieses Projekt ist darum so sinnvoll, weil es allen arabischen Kindern hilft, ihre Muttersprache genauso gut schreiben zu können wie die neu erlernte Zweitsprache Deutsch. Gleichzeitig bekommen sie eine bessere Zukunftsperspektive, da sie später zwei Sprachen in Wort und Schrift beherrschen.

Wir danken der Stadt Norderstedt und diesem Land dafür, dass wir unsere kleine Arabisch-Schule einrichten konnten. Wir sind uns der damit verbundenen Verantwortung bewusst. Das Projekt werden wir selbstverständlich immer verantwortungsvoll gestalten und ehrenvoll behandeln. Wir zeigen damit unsere Wertschätzung und Dankbarkeit für diejenigen, die uns helfen.

Enttäuschung und Hoffung

von Fadi Abu Zeid Hajo aus Syrien

2002 waren meine Eltern mit mir und meinen Geschwistern wegen des Krieges aus Syrien in den Irak geflohen. Der Krieg hatte unendliches Leid und viel Zerstörung über uns gebracht. Später sind wir wieder nach Damaskus zurück. 2012 bin ich alleine erneut in den Irak geflohen und von dort im Februar 2015, mit 26 Jahren, nach Deutschland.

Ich hatte im Irak u.a. als Trockenbauer gearbeitet, um finanziell über die Runden zu kommen. Eigentlich bin ich Spezialist in der Textilproduktion. Ich hatte in Damaskus einen guten Job. Als ich auch im Irak nicht mehr bleiben konnte, bin ich weiter geflohen, durch die Türkei Richtung Deutschland. In Bulgarien wurden zwangsweise meine Fingerabdrücke registriert. Das ist dort dasselbe wie ein Asylantrag. Ich kam erst einmal für vier Wochen ins Gefängnis. Ich setzte meine Flucht über Rumänien, Ungarn und Österreich nach Deutschland fort, bis nach Neumünster.

Nach vier Wochen gab es neue Probleme: Wegen des „Asylantrags“ in Bulgarien wurde mein Asylantrag in Deutschland abgelehnt. Über einen Anwalt reichte ich Klage ein. Bis zum Gerichtstermin beim Verwaltungsgericht in Rendsburg dauerte es ein Jahr. Es musste eine zweite Anhörung bei der Ausländerbehörde durchgeführt werden. Mein Antrag wurde wieder abgelehnt, erneut reichte ich Klage ein. Nach einer weiteren Anhörung, Ablehnung und einer dritten Klage, dieses Mal beim Oberverwaltungsgericht in Schleswig, habe ich seit Oktober 2018 subsidiären Schutz für ein Jahr. Im Oktober dieses Jahres wird sich zeigen, ob ich weiter in Deutschland bleiben darf. Mir ist ein Rätsel, warum das alles so lief, wie es gelaufen ist; andere Syrer haben problemlos gleich eine Aufenthaltsgenehmigung für drei Jahre bekommen. Die Rechtsanwaltkosten zahle ich immer noch monatlich ab, aber die Hälfte habe ich schon geschafft.

In Norderstedt wohnte ich erst in den Containern im Harkshörner Weg. Jetzt teile ich mir in einer anderen Unterkunft eine Wohnung mit fünf Landsleuten und mit einem von ihnen das Zimmer. Jeder von uns hat seine Aufgaben und es gibt keine Probleme miteinander.

Ich beschäftige mich viel mit meinem Computer. Ich kann auch PCs und Handys reparieren. Ich habe Online-Kurse in Adobe Illustrator und Indesign absolviert. Außerdem schaue ich mir gerne Dokumentarfilme aller Art an, besonders über Entdeckungsgeschichte. Aber diese Beschäftigungen ersetzen natürlich keine Arbeit. Viel lieber hätte ich von Anfang an gearbeitet, auch um kein Geld vom Staat annehmen zu müssen, aber ich durfte ja nicht.

Als ich kam, war ich hochmotiviert, wollte eine Ausbildung machen, die Sprache möglichst rasch lernen, Freundschaften mit Deutschen schließen. Heute bin ich ein ganz anderer Mensch. Kein Mensch sollte denken, dass drei Jahre auf die Anerkennung zu warten einfach ist! Immer nur essen, schlafen, zum Sprachkurs gehen und die Tage verstreichen zu sehen, das zermürbt jeden. Irgendwann fehlte dann auch mir die Kraft und die Motivation, mich mit Deutschlernen zu beschäftigen. Ich habe 2016 die A2-Prüfung gemacht, und dann war die Luft raus. Ich musste immer an die drohende Abschiebung denken und konnte mich auf nichts konzentrieren. Diese Behinderung durch die Gesetzgebung kann einen Menschen fertig machen. Ich habe sogar mit dem Gedanken gespielt, Deutschland freiwillig zu verlassen, damit der Druck aufhört.

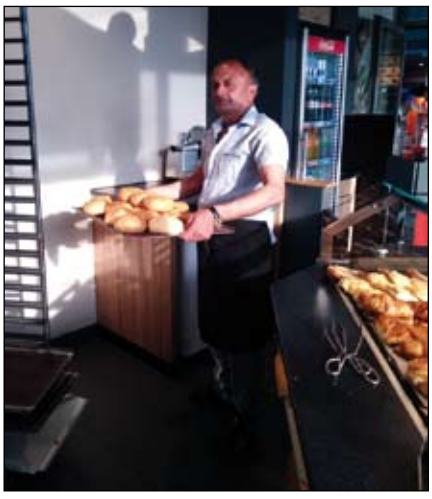
Ich habe in diesen drei Jahren aber dem Willkommen-Team geholfen. Ich habe dabei selbst viel gelernt, über das Leben in Norderstedt, die Ämter und Behörden und über die Probleme anderer Geflüchteter und über mich. Wahrscheinlich war ich der ideale Helfer: Ein Mensch mit Zeit und ausreichend Deutschkenntnissen und schneller Auffassungsgabe. Eine Beziehung zu gleichaltrigen Deutschen herzustellen ist mir bisher nicht gelungen, auch sportliche Aktivitäten haben sich dafür nicht als hilfreich erwiesen.

Dadurch, dass ich derzeit keine Abschiebung befürchten muss, geht es mir besser. Ich habe sofort nach dem positiven Gerichtsurteil im Herbst letzten Jahres mit dem B1-Kurs und dem Orientierungskurs begonnen. Jetzt bin ich im B2-Kurs. Nun darf ich arbeiten. Ich suche einen Ausbildungsplatz. Maschinen- und Anlagenführer würde mich interessieren. Mit Glück klappt es mit der Bewerbung, die ich abgeschickt habe. Gerade bin ich für vier Monate in einer Maßnahme zur Vorbereitung auf einen Job. Zu den Lernfächern gehören Deutsch und Mathematik genauso wie Bewerbungstraining. Ich bin froh, dass ich endlich etwas Sinnvolles tun kann, etwas, was für meine Zukunft nützlich ist.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass ich einen Ausbildungsplatz finde, dass ich in Deutschland bleiben und dass ich die letzten drei Jahre vergessen kann.

Einige Fragen an Fridoon Bari aus Afghanistan

Ich kenne den älteren Mann, der mit sonnengelbem Sweatshirt, Lederjacke und blauer Strickmütze zu unserem Gespräch kommt, bereits über drei Jahre. Das Deutsch von Fridoon Bari ist noch sehr gebrochen - er hatte nie Zugang zu einem regulären Sprachkurs. Die Frage, ob wir in dem Artikel seinen Namen nennen und ein Foto von ihm machen dürften, bejaht er. Er habe in Afghanistan keine Familie mehr, um die er sich Sorgen machen müsse. Strahlend erzählt er, dass seine noch lebenden Familienmitglieder alle in Deutschland und damit sicher seien. Hier in Deutschland müsse man sich ja zum Glück keine Sorgen um Sicherheit machen. Fridoon Bari erzählt, dass er in Afghanistan mit 60 Jahren als Offizier aus der Armee in die Rente entlassen wurde. Weil er Teile seiner Familie verloren hat und die Situation in seiner Heimat so schwierig war, ist er nach Deutschland gekommen. Er lebt hier in Norderstedt in einer Sammelunterkunft. Sein Sohn mit Familie lebt auch in Norderstedt und ein Bruder mit seiner Familie in Bonn. Ich hatte angenommen, da Bari bereits 67 Jahre alt ist, dass er nicht arbeitet. Aber er erzählt begeistert, dass er seit sieben Monaten in einer Bäckerei Brötchen backt. Er reckt seine Arme in die Luft, um zu zeigen wie stark er noch ist. Wir möchten mehr darüber wissen, wie es ihm als älterem geflüchtetem Menschen geht.



WIR HIER: „Was hast du beobachtet, Fridoon, kannst du Unterschiede im Leben von alten Menschen in Deutschland und Afghanistan erkennen?“

Bari: „Die Situation in Afghanistan ist nicht günstig, um ein sicheres Leben zu haben. In Afghanistan gibt es immer Kriege und es werden immer viele Menschen getötet. Die Gedanken da sind unruhig und wir bleiben die ganze Zeit zu Hause und haben Angst, nach draußen zu gehen. Die Rente ist in Afghanistan außerdem zu gering, um davon zu leben. Man bekommt aber keine Unterstützung vom Staat. Zuhause haben wir auch keine Altenwohnheime. Hier in Deutschland gibt es immer jemanden, der sich um dich kümmert. Die Leute hier haben Gelegenheit, nach draußen zu gehen, einen Spaziergang zu machen, Fahrrad zu fahren, in den Park zu gehen, eine Reise zu machen und sich wohlzufühlen.“

WIR HIER: „Wie fühlst du dich hier?“

Bari: „Hier gehe ich in den Park und unterhalte mich mit Deutschen. Ich fahre Fahrrad und mache Sport. Ich gehe arbeiten. Ich arbeite bei der Bäckerei und backe Brötchen und ich bin stolz darauf, dass ich Steuern zahle. Ich bin hier ganz zufrieden.“

Mit viel Nachdruck weist er aber darauf hin, dass er, wenn es möglich wäre, natürlich lieber in Afghanistan leben würde. Nur weil die Situation derzeit dort sehr schlecht sei, sei er in Deutschland.

WIR HIER: „Was wünschst du dir, wenn du älter wirst? Was brauchst du, um hier gut alt zu werden?“

Bei der Antwort auf diese Frage kann man den Schalk in seinen Augen sehen, aber auch eine große Ernsthaftigkeit:

„Ich wünsche mir eine deutsche Frau, mit der ich zusammen kochen, leben und gemeinsam den Alltag bewältigen kann.“ *Über den Hinweis, dass er noch mehr Deutsch lernen soll, damit es besser mit den deutschen Frauen klappt, bricht er in schallendes Gelächter aus, und gleichzeitig erklärt er, dass er natürlich gerne an einem Deutschkurs teilnehmen würde, wenn das möglich wäre.*

Bari: „Wenn ich so alt bin, dass ich nicht mehr alleine leben kann, weil ich zu alt und krank bin, dann möchte ich in ein Altersheim gehen.“

Bari weiß über diese Einrichtungen Bescheid und hat auch keine Berührungsängste, auch wenn Alter in Afghanistan anders gelebt wird. Er hat großes Vertrauen darin, dass in Deutschland alles gut geregelt wird.

WIR HIER: „Gibt es noch Dinge, die du sagen möchtest?“

Für diese Frage bedankt sich Fridoon Bari. Er sei noch nie zu seiner Situation und zu seinen Wünschen befragt worden. Er fühle sich wahrgenommen und ernstgenommen. Er meint, mehr Menschen in den Unterkünften sollten zu ihrer Situation befragt werden. Das würde allen etwas bedeuten.

Das Gespräch führten Maike Thomssen und Vakil Tajik.

Auf dem Weg zum Großmeister

Der 18-jährige Ashot Parvanyan will sein Schachtalent zum Beruf machen

von Claudia Blume

Ashot Parvanyan lebt Schach, denkt Schach und träumt Schach. Auf die Frage nach seinem Berufswunsch gibt es – kaum verwunderlich – eine klare Antwort: Schach-Profi. Der 18-jährige Norderstedter ist auf dem Weg dahin. Noch steckt er in den Prüfungen für seinen Schulabschluss an der Gemeinschaftsschule Friedrichsgabe, doch Ende Juni will er als Denksportler durchstarten und mit dem Spiel der Könige Geld verdienen.

Damit der Plan aufgeht, investiert der junge Armenier, der vor zweieinhalb Jahren mit seiner Familie nach Norderstedt kam, viel – vor allem Zeit. Bis zu fünf Stunden verbringt er vorzugsweise am Computer, um Partien namhafter Schachgrößen nachzuspielen, zu analysieren, deren Taktik nachzuvollziehen. Mit Erfolg, denn Ashot kann selber bereits beachtliche internationale Turnierleistungen vorweisen.

Um am Schachbrett geistig und körperlich fit zu sein joggt Ashot Parvanyan und spielt Fußball.

Als Elfjähriger gewann er in Georgien den Europa-Cup in seiner Altersgruppe – als Prämie gab es ein Laptop. 2017 erreichte er einen dritten Platz bei den Offenen Deutschen Meisterschaften der U25-Junioren und nach Platz zwei 2018 bei der Qualifikation für die U18-Weltmeisterschaften gehört das Schachtalent sogar dem Bundeskader an. Punktgleich mit vier Konkurrenten belegte Ashot beim der WM im vergangenen Jahr in Griechenland den fünften Platz. Im März 2019 bei den Europameisterschaften lief es dagegen nicht ganz so gut. „Ich landete im Mittelfeld, weil ich schlecht gespielt habe“, resümiert der junge Mann selbstkritisch. Allerdings war dieses Ergebnis nicht ganz selbst verschuldet: „Meine Konzentration war schon vor dem Turnierstart hin, weil ich wegen Visa-Problemen zehn Stunden am Flughafen in Mazedonien festgehalten wurde.“

Für den ehrgeizigen Brettsportler ist jede verlorene Partie ein Desaster. „Ich ärgere mich über meine Fehler und rekapituliere sie ausführlich“, sagt Ashot. An Konzentration und Ausdauer mangelt es ihm nicht. So lässt er sich mitunter bis zu 40 Minuten Zeit für einen einzigen Zug. „Im Kopf gehe ich rund fünf mögliche Varianten durch, um die optimale auszuführen.“ Keine Frage, in strategischem Denken und Fokussierung kann ihm kaum jemand etwas vormachen. Dabei musste Ashot zu seiner Schachkarriere „gezwungen“ werden.

„Als Kind war er ‚sehr bewegungsfreudig‘ und wollte immer nur Fußball spielen“, erinnert sich Mutter Hasmik Parvanyan. Um innerlich zur Ruhe zu kommen, musste der Siebenjährige nachmittags am Schachbrett trainieren – und vormittags ohnehin, denn das Strategiespiel ist in Armenien wie in anderen osteuropäischen Ländern ein Grundschulfach. „Anfangs war es langweilig, aber dann habe ich die Faszination von Läufern, Türmen und Bauern entdeckt“, sagt das Ausnahmetalent, das für den Schachklub Norderstedt in der 2. Bundesliga sowie für TuRa Harksheide in der Jugendlandesliga antritt.

Eine tägliche Partie Schach ist bei den Brüdern Ashot (l.) und Alfred Pflicht.

Eigentlich war der Erfolg nur eine Frage der Zeit, denn das Schachspielen liegt in der Familie. Vater Mesrop und Alfred, Ashots vier Jahre älterer Bruder, sind ebenfalls versierte Turnierschachspieler – nur Mutter Hasmik zieht schwarz-weiße Klaviertasten den schwarz-weißen Spielfeldern vor.

Mittlerweile hat der Weltschachbund FIDE Ashot aufgrund von Wettkampferfolgen den Titel „Internationaler Meister“ verliehen. Lediglich 79 sogenannte Elo-Punkte, die die Spielstärke angeben, und drei Normen fehlen dem 18-Jährigen, damit er sich auch „Großmeister“ nennen darf. Das wäre eine gute Voraussetzung für den Start in die angestrebte Profi-Karriere. Dann warten nicht nur stärkere Gegner auf ihn, sondern es gibt Antrittsgelder und viele Vergünstigungen bei Turnieren – schließlich will Ashot künftig von seinem Sport leben.

Nabucco
von Habibola Samadi aus Afghanistan

Im Dezember 2018 hörte ich von Noris Stapelfeldt vom Willkommen-Team Norderstedt e.V., dass in Hamburg die weltberühmte Oper Nabucco von Giuseppe Verdi aufgeführt werden soll. In der Oper geht es unter anderem um das Streben des jüdischen Volkes nach Freilassung aus der babylonischen Gefangenschaft unter Nabucco, einem König, von dem die Bibel im Alten Testament berichtet. Nabucco wollte nicht nur als König, sondern auch als Gott verehrt werden. Sein übersteigertes Selbstbewusstsein wird damit bestraft, dass er vom Blitz getroffen wird und von da an an geistiger Umnachtung leidet.

Das bekannteste Lied in der Oper ist wohl der Gesang der Gefangenen. Mit dem berühmten Gefangenenchor gedenken die Israeliten sehnsüchtig ihrer Heimat. In der Inszenierung an der Staatsoper Hamburg durch den russischen Regisseur Kirill Semjonowitsch Serebrennikov sollte dieser Gefangenenchor aus Sängern und Sängerinnen bestehen, die Fluchterfahrung haben. Dazu wollte der Regisseur aktuelle Bilder zeigen lassen, auf denen man in traurige Gesichter von Flüchtlingen blickt, darunter viele Kinder. Mit seiner Nabucco-Inszenierung lenkt der Regisseur den Blick darauf, wie sich die Menschen fühlen, die ihre kriegszerstörte Heimat verlassen mussten.

Die Arbeit des Regisseurs erfolgte unter erschwerten Bedingungen: Er stand in Russland unter Hausarrest, ohne Internet- oder Telefon-Zugang. Die Proben wurden daher von einem Stellvertreter geleitet, der die ihm auf einem USB-Stick übermittelten Anweisungen des Regisseurs umsetzte. Nach über einem Jahr ist mittlerweile der Hausarrest aufgehoben worden.

Mich hatte das Inszenierungskonzept von Kirill Semjonowitsch Serebrennikov sehr beeindruckt. Auch ich habe ja auf meiner Flucht schwierige Situationen erlebt.

Da ich immer schon viel gesungen habe, wollte ich gerne in diesem Chor mitwirken. Gemeinsam mit Anna Philipp, die in Norderstedt den Interkulturellen Chor leitet, konnte ich tatsächlich zusammen mit anderen interessierten Geflüchteten aus Norderstedt zur Staatsoper Hamburg fahren. Dort haben wir den Opernchorleiter Christoph Böhmke getroffen und mit Flüchtlingen aus Hamburg zum ersten Mal gemeinsam das Lied des Gefangenenchors gesungen.

Für mich war es ein unglaubliches Erlebnis, zum ersten Mal in meinem Leben auf einer Opernbühne zu stehen und zu singen. Und die Hamburgische Staatsoper ist ja nicht irgendeine Oper - sie kann auf eine 300jährige Geschichte zurückblicken und gehört zu den renommiertesten Opernhäusern der Welt. Zwischen Dezember und März haben wir uns jede Woche zwei- bis dreimal zum Proben getroffen.

Am 10. März 2019 war dann die Premiere vor ausverkauftem Haus, alle 1690 Plätze waren besetzt. Ich war sehr aufgeregt. Noch nie hatte ich vor so vielen Menschen gesungen. Wir bekamen viel begeisterten Applaus. Am Ende haben wir ein Transparent hochgehalten mit den Worten „FREE KIRILL“.

Gefreut habe ich mich auch über die kleine Party, die die Staatsoper nach der Vorpremiere für uns Geflüchtete und die Opernsänger arrangiert hatte. Ich hatte da noch Gelegenheit, mit einigen der Opernsänger zu sprechen.

Die Inszenierung hat viel Beachtung im In- und Ausland gefunden. Sie wird im Herbst wieder in den Spielplan der Staatsoper aufgenommen.

oben: Habibola Samadi mit dem Darsteller des Nabucco, Dimitri Platanias, und einem Gast. Foto unten: Der Gefangenenchor. (Fotos: Noris Stapelfeldt)

Zusammen ins Leben

Aus einer Vormundschaft wird eine Wohngemeinschaft

von Claudia Blume

Die schönsten Geschichten schreibt das Leben, wie die folgende beweist. Sie vereint vier Menschen, die sich unter normalen Umständen niemals begegnet wären.

Als immer mehr Menschen in Deutschland Zuflucht vor Krieg, Vertreibung und Not suchten, stand für Iris Ebert schnell fest: „Ich möchte mich ehrenamtlich als Vormund engagieren." Die Sozialpädagogin brachte entsprechendes Rüstzeug mit. In der Unterkunft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge traf die Norderstedterin im Herbst 2016 erstmals ihre künftigen Schützlinge: zwei Brüder aus Afghanistan. Mohammad Shafiq, 17 Jahre, und der ein Jahr jüngere Mohammad Sediq stammen aus der Hauptstadt Kabul und hatten sich gemeinsam auf die gefährliche Flucht gemacht.

„Wir waren uns sofort sympathisch", sagt Iris Ebert und die „Jungs" pflichten ihr mit breitem Lächeln bei. Neben den gesetzlichen Aufgaben einer Vormundin wie etwa Behördengängen wurden die Kontakte bald intensiver und persönlicher. Iris Ebert und ihr Mann Manuel Fritze gingen mit den Jugendlichen ins Kino, hatten Spaß im Kletterpark und entdeckten gemeinsam Norderstedt und Hamburg. „Die beiden waren gerne und immer öfter bei uns zuhause", erinnert sich Iris Ebert. Die Verständigung funktionierte zunächst eher nonverbal mit Gestik und Mimik. Ehrgeizig lernten Mohammad Shafiq und Mohammad Sediq die deutsche Sprache, sodass sie dem Paar aus ihrer Heimat und von ihrer Kultur berichten konnten.

Mit seinem 18. Geburtstag musste der Ältere aus der Wohngruppe in der Alten Landstraße ausziehen. Iris Ebert gelang es, eine kleine Wohnung für die Brüder zu finden, doch richtig glücklich mit der neuen Wohnsituation war keiner. „Wir haben uns zwar gefreut, dass wir in Norderstedt bleiben konnten, aber es wäre schöner, mit mehreren Menschen zusammen zu sein", sagt Mohammad Sediq, der im Berufsbildungszentrum (BBZ) seinen Schulabschluss machte. „Eigentlich sollten wir wie eine Familie zusammenleben" – mit seiner Idee brachte der inzwischen 18-Jährige vergangenen Herbst einen Stein ins Rollen. Iris Ebert war sofort angetan: „Selten habe ich so intensiv wie in den vergangenen zwei Jahren hinterfragt, was meine Werte und ob sie richtig sind; was Kulturen verbindet oder trennt. In Deutschland lebt zumeist jede Generation für sich – in Afghanistan dagegen bleibt eine Familie immer zusammen. Die Jungs sind mir ans Herz gewachsen und haben den Wunsch reifen lassen, mit ihnen eine Wohngemeinschaft zu gründen." Ihr Mann Manuel Fritze musste nicht lange überzeugt werden. „Ich verlasse ungern meine Komfortzone, aber die Idee einer interkulturellen WG hatte mich mit positiver Neugier gepackt", so der Inhaber der Buchhandlung am Rathaus. Allerdings war das Haus des Ehepaares für die Umsetzung des ehrgeizigen Plans zu klein. „Platz für Privatsphäre – Fehlanzeige", resümiert die Norderstedterin. Die Suche nach einem geeigneten Objekt war erstaunlich schnell erfolgreich; die alte Immobilie ebenso rasch verkauft. „Ohne den finanziellen Rückhalt meiner Eltern wäre das nicht möglich gewesen", sagt Iris Ebert dankbar. Auch die positiven Reaktionen aus dem Freundeskreis machten Mut. „Ihr habt so viel Glück mit den Jungs", hörte sie immer wieder. „Und deshalb gehen wir unseren Lebensweg weiter gemeinsam", betont Iris Ebert.

Sie gehen ihren Lebensweg gemeinsam: Iris Ebert und Manuel Fritze mit den afghanischen Brüdern Mohammad Sediq (l.) und Mohammad Shafiq

Noch sind einige Renovierungs- und Umbauarbeiten nötig, bevor am 1. Oktober in Glashütte für vier Menschen das Abenteuer beginnt. „Das ist kein Wohnprojekt, sondern hier wächst eine Patchwork-Familie zusammen", meint die engagierte Frau, selber bekennender WG-Fan mit vielen positiven Erfahrungen. „Das Haus wird offen und geschlossen zugleich sein. Man kann etwas voneinander mitbekommen, muss aber nicht." Mit ihrem Mann wird sie das Erdgeschoss mit einem großen Gemeinschaftsraum bewohnen; darüber ziehen Mohammad Shafiq, der eine Ausbildung als Schweißer machen möchte, und seine Verlobte Donya ein. Mohammad Sediqs Reich ist das Dachgeschoss – „mit einem tollen Blick in den Garten", begeistert sich der junge Mann, der derzeit ein Praktikum als Bodenleger absolviert. Die Eltern der Brüder in Afghanistan sind in das Vorhaben involviert und über WhatsApp immer auf dem Laufenden. „Sie freuen sich, dass Iris und Manuel in Deutschland auf uns aufpassen", versichert Mohammad Sediq und konstatiert: „Andere haben nur zwei Elternteile – wir jedoch haben zwei Mütter und zwei Väter."

Mehr Freiheit für uns Frauen bitte!

von Xhemile Z. aus dem Irak

Die meisten Frauen, die in arabischen Kulturen aufgewachsen sind und in Deutschland leben, haben es hier und heute schwer. Das gilt auch für ihre Töchter, die in der Tradition der Herkunftsländer heranwachsen. Das liegt daran, dass die Kultur in den arabischen Ländern anders bzw. strenger ist als hier. Die arabische Kultur macht einen erheblichen Unterschied zwischen den Rollen von Frau und Mann. Der Mann erwartet, dass er selbst arbeiten geht und seine Frau sich um den Haushalt und ggf. um die Kinder kümmert. Leider verstehen diese Männer nicht, dass auch Frauen arbeiten gehen und Männer sich auch um Kinder kümmern können. Und wenn der Mann doch erlaubt, dass die Frau arbeiten geht, verdient sie viel weniger als der Mann und muss außerdem auch weiterhin die gesamte Hausarbeit erledigen. Aber wieso ist das so? Warum wird von vielen Männern in den arabischen Kulturen nicht verstanden oder anerkannt, dass die Frau denselben Wert hat wie der Mann?

Eine Frau ist genauso stark wie der Mann. Einige äußerliche Unterschiede gibt es natürlich, denn anders als die Frau ist der Mann stark gebaut und muskulös. Doch seine innere Stärke reicht nicht an die der Frau heran. Die Frau zeigt ihre Stärke zum Beispiel, indem sie neun Monate ein Kind in sich trägt und die Schmerzen der Geburt aushält. Die Frau zeigt ihre Stärke, indem sie trotz einer schweren Grippe den Kindern und dem Mann liebevoll ein Pausenbrot schmiert, kocht und den Haushalt regelt, während sich der Mann in dem Fall krank schreiben lassen und von der Frau pflegen lassen würde. Die Frau zeigt ihre Stärke, indem sie die Familie zusammenhält mit all ihrer Kraft und Liebe. Warum also hält der Mann sich für etwas Besseres? Wieso werden die Rechte der Frau ignoriert, als hätte die Frau keine Bedeutung? Keine Frau sollte um ihre Rechte kämpfen müssen, denn Mensch ist Mensch, egal ob Frau oder Mann. Da sollte es keinen Unterschied geben, egal, in welchem Land Frau und Mann leben.

Wir jungen, hier geborenen Frauen mit arabischen Wurzeln fühlen uns in Deutschland einerseits zuhause, doch andererseits auch nicht. Eine Hälfte unseres Herzens ist hier nicht zuhause, denn zuhause leben wir in der Kultur eines anderen Landes. Und diese Kultur ignoriert die Rechte der Frau. Dass die Stärke der Frau von den Männern der arabischen Kultur nicht bzw. nur selten wertgeschätzt wird, ist für uns junge Frauen mit arabischen Wurzeln sehr schwer. Wir wachsen hier auf, wissen die Gleichberechtigung von Mann und Frau ‚draußen' zu schätzen, aber erleben im Elternhaus meist die angebliche Überlegenheit der Männer. Viele von uns fragen sich, wieso eigentlich dort ein Unterschied im Wert von Frauen und Männern gemacht wird. Deshalb fragen sich viele von uns Jungen: Lohnt es sich überhaupt, das Land unserer Wurzeln, die Heimat der Eltern zu vermissen? Ist es erstrebenswert, an ihrer Kultur festzuhalten? Denn was die Rolle der Frau angeht, sind in der Heimat und Kultur unserer Eltern alle dermaßen stur, dass sich nichts bewegt. Sie sehen nicht ein, dass die Welt sich dreht. Ihre Zeit blieb stehen.

Wir Jungen verstehen sogar, wenn die Männer keinen Schritt nach vorn machen wollen, aus Sorge, dass damit ein Stück ihrer Identität verloren gehen würde. Aber Stillstand kann man sich nicht leisten in dieser Zeit, in der sich alles verändert.

Wir verstehen auch, dass der Prozess der Veränderung und Annäherung an eine andere Kultur ängstigen kann. Aber geht es nicht um Integration, wenn man in einem Land fern der Heimat lebt? Dazu gehört doch auch die Erkenntnis, dass vielleicht in Gesellschaft und Kultur der ‚zweiten Heimat' einiges besser ist als in der eigenen. Wir Jungen können uns durchaus integrieren, ohne das Bewahrenswerte, das Wertvolle unserer Herkunftskultur aus den Augen zu verlieren. Denn für uns ist beides wichtig.

Aber eines muss klar sein: Die Frau muss nicht das tun, was der Mann ihr befiehlt! Ihr Männer, gebt uns ein Stück Freiheit, die Frau hat Rechte genau wie ihr! Und glaubt mir, wenn ich euch sage, dass die Frau alles schaffen kann. Das beweisen Frauen in aller Welt täglich – leider noch zu oft gegen den Widerstand von Männern.

Wann wacht ihr Männer endlich auf?

Xhemile Bint al-Māwardī ist 15 Jahre alt und heißt nicht Xhemile Bint al-Māwardī. Es war der Jugendlichen wichtig, dass sie anonym bleiben durfte. Uns hinwiederum war es wichtig, dass ihr Plädoyer für mehr Freiheit veröffentlicht werden konnte - zeigt es doch, dass es noch vieler Anstrengungen bedarf, bis alle Frauen auch zu Hause Gleichberechtigung leben können. In WIR HIER Heft 9 werden wir uns in einem Special weiter mit den Themen Identität, Integration und Interaktionen beschäftigen.

Armenische Frauen im Laufe der Geschichte

von Mira Sergesean, Armenierin aus Syrien

Die Republik Armenien liegt im Bergland zwischen Georgien, Aserbaidschan, dem Iran und der Türkei. Allerdings leben in der Republik Armenien aufgrund der Verfolgungen und Massaker des 19. und des Völkermords des frühen 20. Jahrhunderts nur weniger als ein Drittel der rund zehn Millionen ethnischen Armenier auf der Welt. Mehr als zwei Drittel der ethnischen Armenier leben in der Diaspora, davon ca. 100.000 in Syrien.

Der armenische Familienverband ist traditionell patriarchalisch. Allerdings ist die Frau des nominalen Familienoberhauptes immer schon oft der eigentliche Familienvorstand gewesen, Herz und Seele der Familie mit Durchsetzungsstärke. Bedingt durch die Lebenssituation in der Diaspora haben sich die traditionellen Familienstrukturen und Rollenzuweisungen vielfach aufgelöst. Die Frau ist nun oft genug auch die Ernährerin, sei es, weil sie alleinstehend oder geschieden ist, sei es, weil ihr Mann abwesend ist.

Armenische Frauen leisteten einen wichtigen Beitrag zur Überwindung der schwierigen Bedingungen, die das armenische Volk getroffen haben, insbesondere nach der Unterwerfung durch das Osmanische Reich und bei der Vertreibung oder Ermordung vieler Tausender Armenier. Wie die Männer waren die Frauen durch ihr Engagement in allen Lebensbereichen von Vertreibung und Mord betroffen und waren Folter und Angst ausgesetzt. Trotz all dieser Leiden überwanden die armenischen Frauen mit aller Entschlossenheit den Schmerz und die bedrückenden Umstände, die ihr Volk in dieser Zeit beim Wiederaufbau und der Organisation der armenischen Gesellschaft erlebten.

Auch in Syrien, wohin viele Armenier vor Verfolgung und wegen Lebensgefahr geflohen waren, konnten die armenischen Frauen einen wichtigen Beitrag zum Fortbestand der armenischen Kultur leisten. Sie haben dort eine starke Stellung im Alltag, sind in alle Bereiche des Lebens involviert und arbeiten Seite an Seite mit den Männern, um die armenische Diaspora zu fördern und zu entwickeln. Der Bildungsstand der armenischen Frauen ist gut und sie finden in allen Berufszweigen Arbeit. Insgesamt lässt sich sagen, dass die armenische Frau gegenüber früher zusätzliche Aufgaben übernommen hat, um mit den Schwierigkeiten des Lebens fertig zu werden.

In Deutschland leben etwa 50.000 bis 60.000 Armenier. Dazu gehören ehemalige Gastarbeiter und ihre Familien, die seit den 1970er Jahren aus der Türkei nach Deutschland einwanderten, außerdem Flüchtlinge, die während und nach der Islamischen Revolution aus dem Iran nach Deutschland kamen, sowie jene Armenier, die während und nach der Perestroika aus verschiedenen Gründen aus der ehemaligen Sowjetunion auswanderten. Zu den Armeniern gehören professionelle Spezialisten ebenso wie politische Flüchtlinge, Asylbewerber und Ehepartner von Russlanddeutschen (nach Wikipedia)

Die armenischen Frauen haben sich organisiert und Frauenvereinigungen und Einrichtungen gegründet, die andere Frauen unterstützen und betreuen. Diese Organisationen spielen eine wichtige Rolle in der syrischen Gesellschaft. Auch auf der politischen Ebene kämpfen die armenischen Frauen für den Erhalt und die Förderung ihrer Kultur. Kultur- und Bildungsveranstaltungen dienen der ästhetischen und pädagogischen Weiterbildung armenischer Frauen aus allen Bevölkerungsschichten. Es werden immer auch solche Personen eingeladen, die anderswo die Interessen der Frauen vertreten können.

Schönheit und Mode sind natürlich auch Themen, die die armenischen Frauen interessieren. Deshalb werden Wettbewerbe ausgerichtet, bei denen eine Schönheitskönigin gewählt wird, die Armenien im Heimatland und auf internationaler Ebene vertritt.

Sie und ich: Die Ehe

von Mohamad Badawi aus Syrien

Aus dem Arabischen von Rosa Amin

Mohamad Badawi schreibt seit Heft 1 von WIR HIER über Begegnungen mit einer fiktiven jungen Frau, der er von Kultur und Lebensweise in seiner Heimat erzählt.

Ein neues Treffen mit Maria! Wir freuten uns beide sehr und nach einer herzlichen Begrüßung bat Maria mich, ihr heute zu erklären, welche Bedeutung die Ehe in Syrien hat und welche Rituale bei der Heirat beachtet werden. Diesem Wunsch kam ich gerne nach:

,,Nach Gottes Gebot ist die Ehe eine Pflicht zur Wahrung der Schöpfung. Sie ist ein Garant für die Kontinuität des Lebens.“ Maria nickte zustimmend und ich fuhr fort: ,,Sobald eine Mutter spürt, dass ein Sohn das heiratsfähige Alter erreicht hat, spricht sie mit ihm über die Ehe. Sie fragt ihn, wann er heiraten möchte und ob er Zuneigung für eine Frau aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis, aus der Schule oder dem Berufsleben empfinde. Wenn der Sohn Heiratspläne hat, beauftragt er seine Eltern, die Frau zu kontaktieren, in die er verliebt ist, oder eine Lebenspartnerin für ihn zu finden.

Mit Freude informiert die Mutter ihren Mann, und dann suchen sie ggf. gemeinsam eine Frau, die sie für gut und passend halten. Dabei spielen Kriterien wie Religion, Anstand und Manieren, Bildung, Aussehen und viele andere Dinge eine große Rolle. Häufig stehen die Familien der jungen Leute einander nahe und sind in ähnlichen Traditionen verwurzelt.

Wenn man sich einig ist, dass ein bestimmtes Mädchen infrage kommt, besucht die Mutter des jungen Mannes die Familie dieses Mädchens. Sie wird von ihren Töchtern, Schwestern oder Onkeln des Sohnes begleitet. Bei diesem Besuch möchte sie das Mädchen selbst, die Familie, das Haus und die Umgebung kennenlernen. Nach einem herzlichen Willkommen - die Familie des Mädchens weiß natürlich, warum der Besuch stattfindet - geht es um Fragen wie Familienstand, Alter und schulische oder berufliche Ausbildung des Mädchens. Manchmal wird es von einem Gast gebeten, irgendetwas zu bringen, weil man sehen möchte, wie es sich bewegt.

Nach dem Besuch informiert die Mutter mit ihrer Begleitung ihren Mann und ihren Sohn genau über alle Eindrücke, und es folgt eine ausführliche Bewertung, Beschreibung und Beratung. Da geht es z.B. auch um die Größe des Mädchens, ihre Hautfarbe oder den Schnitt ihrer Augen.

Wenn alle einverstanden sind, wird mit den Eltern des Mädchens ein Besuchstermin für ein offizielles Heiratsangebot vereinbart. In Anwesenheit der ganzen Familie bittet der Vater des jungen Mannes das Mädchen, die Frau seines Sohnes zu werden. Üblicherweise willigt das Mädchen sofort ein, aber wenn der Antrag eher überraschend ist, bittet es um Bedenkzeit. Dieses offizielle Treffen ist für die jungen Leute oft die erste Möglichkeit, über Blickkontakt und allgemeine vorsichtige Gespräche erste Eindrücke voneinander zu sammeln. Danach wird der Verlobungstermin festgelegt.

Bei der Verlobung begrüßt der Vater der jungen Frau die Gäste herzlich. Es werden freundliche Reden gehalten. Der Vater des jungen Mannes bittet sie vor den Gästen erneut, die Frau seines Sohnes zu werden. Später wird über die Mitgift wie Gold, Schmuck und Möbel verhandelt. Es wird die Sure über die Absicht der Vermählung vorgelesen und der Hochzeitstermin vereinbart. Vor der Hochzeit lassen sich beide ärztlich bestätigen, dass sie gesund sind.

Die Hochzeit selbst ist ein großes, fröhliches Fest mit schöner Musik und vielen Liedern. Für die Frauen wird eine Hochzeits-Event-Lounge oder ein Raum in einem großen Haus gestaltet. Alle Verwandten, Freunde und Bekannten sind eingeladen und es wird stundenlang getanzt. Kurz vor dem Ende erscheint der Bräutigam in der Lounge, begleitet von seinen Freunden und seinem Vater. Alle Frauen versammeln sich um ihn und tanzen. Der Bräutigam tanzt mit seiner Braut in ihrer Mitte und dann führt er seine Frau nach Hause in die Ehe. Ja, die Ehe . . . Ich könnte noch viel erzählen, aber unsere Zeit ist um.“

Maria sagte nachdenklich: ,,Das war sehr anschaulich. Wie unterschiedlich unsere Kulturen sind! Es ist manchmal schwierig, aber auch bereichernd, sich in andere Kulturen und ihre Werte hineinzudenken. Hab herzlichen Dank! Bis zum nächsten Mal.“

Bildungsbedingungen in Afghanistan

von Malihe Jafari aus Afghanistan

Zur Person:

Malihe Jafari ist 28 Jahre, verheiratet und hat zwei Kinder. Sie hat vor der Zeit der Taliban den Mittelschulabschluss gemacht. Seit drei Jahren lebt sie in Deutschland. Sie möchte eine Ausbildung zur Erzieherin machen, weil sie die Arbeit mit Kindern mag und außerdem gut mit Kindern umgehen kann.

Faszinierend ist das Tempo, mit dem Maliha Jafari Deutsch gelernt hat. Dazu hat sicher auch beigetragen, dass sie eine deutsche Freundin gefunden hat.

Das ursprüngliche Bildungssystem Afghanistans beruht auf Religionsschulen. Die erste Schule nach modernem Vorbild wurde 1912 in Kabul gegründet, 1933 folgte die erste Mädchenschule.

Seit 1975 besteht Schulpflicht für 7- bis 12-Jährige. Der Besuch der öffentlichen Schulen ist bis zur Sekundarstufe II kostenlos. Allerdings müssen die Eltern für die Unterrichtsmaterialien und ggf. für eine Schuluniform aufkommen, was für viele Familien eine zu hohe finanzielle Belastung darstellt. Dies hat zur Folge, dass ärmere Familien ihre Kinder nicht bzw. nicht alle ihre Kinder zur Schule schicken können. Mädchen werden dabei im Zweifelsfalle benachteiligt und müssen zuhause bleiben.

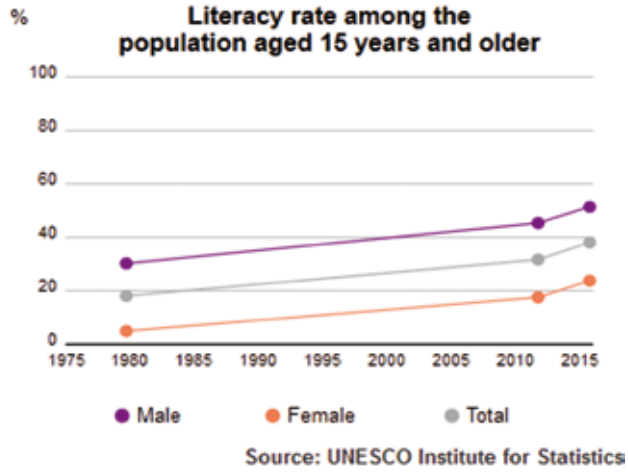
Jahrzehntelanger Krieg und Bürgerkrieg haben das afghanische Bildungssystem nahezu kollabieren lassen. Rund 70 - 80 % der vorhandenen Schulgebäude wurden zerstört und geschätzte 80 % der Lehrkräfte flohen ins Ausland oder übten einen anderen Beruf aus. Unter den Taliban waren weibliche Lehrkräfte nicht zugelassen und Mädchen wurde der Schulbesuch generell verwehrt. Es besuchten nicht mehr als 22 Prozent aller Kinder eine Schule.

Seit 2002 wurden durch umfangreiche Wiederaufbaumaßnahmen zahlreiche Schulgebäude repariert bzw. Schulen neu eröffnet. Die Schulen darf man sich insgesamt jedoch nicht so vorstellen, wie man es aus Deutschland kennt. Es gibt zwar viele Gebäude, die als Schulen errichtet wurden, aber es gibt auch viele Provisorien, z.B. in Zelten. Die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer beläuft sich auf ca. 183.000, davon ca. 35 % weibliche Lehrkräfte. Allerdings bringen nur rund 43 % aller Lehrerinnen und Lehrer die minimale Qualifikation zum Unterrichten mit. Durchschnittlich kommen auf eine Lehrkraft rund 45 Schulkinder.

Auch die Zahl der Schülerinnen und Schüler ist seit 2002 stetig gestiegen, mittlerweile besuchen über 8,8 Millionen Kinder, davon ca. 3,5 Millionen Mädchen, die allgemeinbildenden Schulen. Ungeachtet dessen nehmen aber immer noch nur rund 40 % aller Kinder im schulfähigen Alter, davon etwa die Hälfte Mädchen, nicht oder nicht regelmäßig am Schulbesuch teil, wozu auch die prekäre Sicherheitslage beiträgt. Auch bleibt der Zugang zu Bildung, der in den einzelnen Provinzen erheblich variiert, vielen Frauen und Mädchen aufgrund kultureller Umstände nach wie vor verwehrt.

Ein wesentliches Hemmnis für den Schulbesuch stellt außerdem die Kinderarbeit dar. Geschätzte 21 bis 30 % aller Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren sind von Kinderarbeit betroffen und erarbeiten zum Teil oder ausschließlich den Lebensunterhalt ihrer Familien. Die Rede ist von rund zwei Millionen Kindern.

Immer noch liegt in Afghanistan der Anteil der Analphabeten (15 Jahre und älter) bei über 60 % und bis heute haben 70 % der Männer und über 90 % der Frauen über 25 Jahre keinen Schulabschluss.



Das alles klingt für Menschen in Europa sicher immer noch nicht befriedigend, tatsächlich aber sind die Bildungsbedingungen in Afghanistan im Augenblick erheblich besser als um die Jahrtausendwende. Und vor allem die Mädchen haben mehr Möglichkeiten, zu lernen und auch zu arbeiten.

Patriarchat? Nein danke!

von Fakhria Abdalla aus Syrien

Ich komme aus einer großen Familie, ich habe fünf Brüder und fünf Schwestern. Außer meinen Eltern und uns lebten auch die Großeltern im selben Haus. Heiratete ein Bruder, zog seine Frau mit ein, und heiratete eine Schwester, zog sie zu der Familie ihres Mannes. Mein Vater und meine Mutter waren immer gleichberechtigt. Wenn Beschlüsse gefasst wurden, dann war das immer gemeinsam, oft auch mit uns Kindern zusammen.

Von zentraler Bedeutung für mich ist nicht, ob jemand Mann oder Frau ist, sondern ob jemand sich politisch und gesellschaftlich engagiert oder nicht. Ich zum Beispiel bin Muslima, stamme aus dem kurdischen Teil Syriens, bin 1976 geboren und seit 22 Jahren politisch engagiert. Das hat sich auch nach meiner Flucht nach Deutschland nicht geändert, auch hier arbeite ich in einer Partei mit. Meine Vorbilder waren mein Vater und andere Menschen aus meiner Umgebung, Männer und Frauen, die politisch interessiert waren und die Situation zum Besseren ändern wollten.

Auch mein Partner ist natürlich politisch interessiert. Ich habe ihn vor einigen Monaten auf eine typisch kurdische Art kennengelernt: Freunde von mir sagten, sie würden einen junger Mann kennen, der auch alleine sei und gut zu mir passen würde. Sie schlugen vor, dass wir uns treffen sollten. Das haben wir mehrfach getan und festgestellt, dass wir uns gut leiden können und uns vieles verbindet.

Für kurdische Frauen ist es völlig normal, sich in der Politik zu engagieren. Unsere Frauen sind frei und stark und den Männern ebenbürtig. Das zeigt sich auch bei der Berufswahl und bei dem Geschick, den Alltag zu bestreiten. Wenn man in Syrien als Kurde oder Kurdin studiert hat, kann es sein, dass man hinterher keine entsprechende Arbeit findet, weil Araber bevorzugt werden. Ich zum Beispiel habe Büromanagement studiert, danach vormittags als Buchhalterin gearbeitet und nachmittags in einem Frisörsalon Haare geschnitten. Damit ich in Norderstedt als Frisörin arbeiten könnte, müsste ich aber eine Ausbildung machen. Ein Praktikum bei einem Frisör habe ich hier schon gemacht, aber ich muss meine Deutschkenntnisse verbessern. Ich verstehe zwar gut Deutsch, spreche es aber noch nicht gut.

Frauen sind in Syrien auch nicht durch ihre Kinder ans Haus gebunden, denn es ist immer jemand da, der sich um sie kümmert. Oft sind das die Großeltern. In Syrien wird man im Allgemeinen früh Großeltern, meist so zwischen 40 und 45 Jahren. Auch alt wird man früh, mit 50 Jahren ist man in Syrien meist so verbraucht wie in Deutschland vielleicht mit 60 oder 70 Jahren, vor allem auf den Dörfern. Auch die Lebenserwartung ist nicht so hoch wie in Deutschland, durchschnittlich liegt sie bei etwa 70 Jahren.

Das Leben im Familienverband ist auch deshalb wichtig, weil es in Syrien keine Sozialhilfe oder Grundsicherung gibt. Wenn jemand ein Stück Land hat und Selbstversorger ist, ist das im Alter gut, jedenfalls solange er oder sie gesund ist, und wenn nicht, dann bestellen die Kinder das Land mit. In eine Rentenversicherung zahlt in der Regel nur ein, wer im Staatsdienst ist. Die Deutschen sind für uns ein Vorbild, Ältere schaffen hier noch so viel! Und es gibt ein gutes Netz an Ämtern und Einrichtungen, die alten Menschen helfen können. Das ist in Deutschland besonders deshalb wichtig, weil hier eben nicht die Familie zusammen wohnt und alte Menschen hier schnell einsam werden können.

Auch ich fühle mich manchmal einsam, im fremden Land und weit weg von meiner Familie. Dann zwinge ich mich nach draußen, durch die Straßen, zu gehen. Wenn ich dann auf jemanden treffe, der freundlich ‚Hallo' zu mir sagt oder mein ‚Hallo' mit einem Lächeln erwidert, geht es mir gleich besser.

Du musst wissen, was Du willst und was Du dafür brauchst

von Jamal Nasser Eddin aus Syrien

Ich bin vor vier Jahren nach Deutschland gekommen, erst nur mit meinem 17-jährigen Sohn. Seit einiger Zeit sind auch meine Frau, mein jüngerer Sohn und meine Tochter bei mir. Eine Wohnung für uns zu finden scheint fast unmöglich, aber wir geben die Hoffnung nicht auf. Wichtig ist, dass wir in Sicherheit sind.

Weil das das Wichtigste ist, komme ich auch damit klar, dass ich nicht in meinem Beruf arbeite, sondern als ‚Bufdi'. Zunächst ist es mir aber schon schwergefallen. Ich bin Maschinenbauingenieur und Einzelhandelskaufmann. Zuhause in Syrien hatte ich ein Im- und Exportgeschäft für Garten- und Baumaschinen. Natürlich würde ich mich auch hier gerne irgendwann wieder im Import/Export selbstständig machen.

Als ‚Bufdi' arbeite ich in einer Unterkunft. Ich unterstütze den Hausmeister dort und bin zum Beispiel für den allgemeinen Technik-Support zuständig. Ich habe mich als Bufdi gemeldet, weil ich eine sinnvolle Tätigkeit haben wollte. Mein Deutsch ist noch nicht gut genug für einen richtigen Job. Aber nur Deutsch zu lernen war unbefriedigend für mich und außerdem helfe ich gerne. Auch schon vor der Bufdi-Zeit hatte ich mich in der Unterkunft um Ordnung und Sauberkeit gekümmert. Und wer weiß, vielleicht helfen mir meine Erfahrungen später dabei, eine Arbeit zu finden, zum Beispiel als Hausmeister.

Foto: Weria Ebrahimi

Auf jeden Fall habe ich in dem Hausmeister der Unterkunft einen Freund gefunden und auch noch zwei weitere Freunde. Das ist gut, denn deutsche Freunde zu haben ist für uns wichtig (aber sie zu finden ist schwierig). Wer nicht ausreichend Deutsch spricht oder wenigstens Englisch, kann hier keine Verbindungen aufbauen. Er schämt sich dann zwar vielleicht dafür, aber das ändert nichts an seiner Isolation. Und weil ihm wichtige Informationen fehlen, bleibt er Außenseiter.

Dabei ist gerade das Wunderbare an Deutschland, dass hier niemand wegen seiner Herkunft oder seines Glaubens Außenseiter sein muss, die Basis des Miteinanders ist das Menschsein. Aber ohne den Austausch mit Deutschen können wir nicht ausreichend lernen, worauf es in der deutschen Gesellschaft ankommt, und sie können nicht lernen, warum etwas für uns wichtig ist. Deutschen Freunden können wir auch vermitteln, warum wir manches erst lernen müssen. Denn wir sind hier nun einmal nicht in der Heimat und müssen akzeptieren, dass hier manches anders ist als zuhause.

Anders ist es in Deutschland auf jeden Fall auch für Familien und ihren Umgang miteinander. Das fällt mir besonders bei der Vaterrolle auf. In Syrien ging es bei der Kommunikation mit den Kindern mehr um „Du musst ...". Nun erkläre ich, warum ich etwas von meinen Kindern erwarte oder möchte oder nicht möchte. Dieses neue Rollenverständnis ist mir wichtig, weil die Kinder in der Schule und bei ihren deutschen Freunden und Freundinnen ja diesen anderen - und wie ich finde respektvolleren - Umgang erleben.

Natürlich gibt es Situationen, in denen ich Wünsche oder Vorstellungen meiner Kinder nicht akzeptieren kann. Dann erkläre ich ihnen meine Ablehnung noch einmal, manchmal erkläre ich ihnen auch, warum ich Angst habe. Manchmal lasse ich mich aber auch von ihnen überzeugen und gebe ihren Wünschen und Vorstellungen nach.

Ich glaube, dass dieses andere Rollenbild als Vater gut für die ganze Familie ist. Wenn ich den Kindern mit Respekt begegne, dann respektieren sie auch mich. Das ist besser als mit Druck zu regieren, denn das erzeugt Gegendruck. Wir jedenfalls reden viel mehr als früher miteinander, auch die Kinder untereinander. Aber vielleicht fehlte mir früher auch einfach die Zeit, zuzuhören oder mich an den Gesprächen zu beteiligen.

Seniorentreff mit Migrationshintergrund

von Susanne Martin

Der Pavillon auf dem Rathausplatz ist zentraler Ort für das Projekt ‚Partizipieren statt resignieren' der Diakonie. Montags z.B. von 14 - 16 Uhr trifft sich dort unter der Leitung von Mirghani Khiri eine Seniorengruppe für Menschen ab 50. Jüngere werden nicht ausgeschlossen. Hauptsache, auch sie bringen Freude an Gemeinschaft und Lust auf Lernen mit.

Mirghani Khiri stammt aus Ägypten und ist seit 1962 in Deutschland. Mittlerweile ist er 81 Jahre alt. Nach dem Eintritt ins Rentenalter arbeitete er erst ehrenamtlich, dann in Teilzeit bei der Diakonie bis Anfang dieses Jahres als sozialpädagogischer Betreuer und Sprachmittler.

Unterstützung von Geflüchteten ist definitiv Khiris Thema. Er gehörte im März 2014 auch zu den Gründungsmitgliedern des Willkommen-Teams Norderstedt e.V.. Vorher hatte er an dem von der Integrationsbeauftragten initiierten Probelauf teilgenommen, wie man neu zugewiesene Geflüchtete unterstützen könnte. Mittlerweile engagiert er sich hauptsächlich ehrenamtlich in dem Projekt ‚Partizipieren statt resignieren'. Seine aktuelle Aufgabe darin ist die Durchführung des Seniorentreffs.

Es ist eine bunte Gruppe, die sich hier an diesem Montag zusammengefunden hat: Frauen und Männer, Jüngere und Ältere, Menschen mit Migrationshintergrund, die schon viele Jahre hier sind, und solche, die erst kurze Zeit in Deutschland sind, hochgebildete Menschen und solche, die in ihrer Heimat wenig Möglichkeiten für formale Bildung hatten. Sie alle verbindet der Wunsch, miteinander und voneinander zu lernen, nicht nur die deutsche Sprache, sondern auch über Deutschland und die Deutschen. Es verbindet sie zum Glück auch, dass alle aus arabischsprachigen Ländern kommen. Denn die Arbeitssprache beim Seniorentreff soll zwar Deutsch sein, aber oft muss das Arabische herhalten, um Sachverhalte oder Begriffe zu erklären.

Heute möchte Khiri den Teilnehmer*innen das Lesen von deutschsprachigen Geschichten nahebringen. Der unterschiedliche Sprachstand macht das auch für ihn zu einer echten Herausforderung. Nur wenige der Teilnehmer*innen bewältigen den mitgebrachten kurzen Lesetext. Darum bekommen die anderen einfachere Aufgaben, die sie alleine oder zu zweit bearbeiten. Khiris Ziel ist nicht ein systematischer Deutschunterricht. Vielmehr möchte er mit spielerischen Aufgaben den Teilnehmer*innen beweisen, dass sie mehr deutsche Wörter kennen und anwenden können, als sie meinen. Fast nebenbei ergibt sich daraus natürlich eine Erweiterung des Wortschatzes, wenn doch ein Wort für den einen oder die andere bisher unbekannt war. Oft nutzt Khiri die Fragen nach der Bedeutung eines Wortes auch für weitreichendere Erklärungen, von denen nun ich natürlich nichts verstehe.

Die zwei Stunden vergehen wie im Fluge. Erst nach Ramadan will man sich wieder treffen. Auch das zeigt das Verbindende der gemeinsamen Kultur.

Danke für die Hilfsbereitschaft!

Ich, „schwarzer Deutscher", stolperte neulich beim Überqueren der Rathausallee und stürzte auf dem Bürgersteig lang hin. In null-komma-nix stand eine Menschenmenge um mich herum und alle waren sehr besorgt um mich. Jemand rief sofort den Unfallwagen und viele versuchten mit mir zu sprechen, um herauszufinden, ob alles ok wäre. Ein junger Mann brachte mir sogar eine Flasche Wasser. Alle Umstehenden waren sehr besorgt und keiner wollte mich alleine lassen, bevor nicht der Unfallwagen eintraf.

Bei all diesen besorgten Menschen bedanke ich mich hiermit herzlich. Ich bin wirklich begeistert, dass es in Norderstedt so viele hilfsbereite Menschen gibt!

Mirghani Khiri

Ergotherapie mit Kindern

von Vajihe Valaei aus dem Iran

Ergotherapeuten entwickeln die Unabhängigkeit aller Personen, die eine körperliche Verletzung, Krankheit, Einschränkung oder ein psychisches Leiden haben. Dabei kommt diese Form der Behandlung – im Gegensatz zur Physiotherapie – fast ganz ohne Geräte aus; es wird mit dem eigenen Körper bzw. mit den Händen des Therapeuten / der Therapeutin gearbeitet. Das ist im Iran, wo ich als Ergotherapeutin gearbeitet habe, nicht anders als in Deutschland. Aber im Iran werden diese Maßnahmen der Rehabilitation nicht von einer Krankenversicherung übernommen, sondern werden aus eigener Tasche bezahlt bzw. teilweise unentgeltlich geleistet.

Kindern mit verschiedenen Einschränkungen kann Ergotherapie (ET) dabei helfen, ihre kognitiven und/oder körperlichen Fähigkeiten, ihre Sinneswahrnehmung und/ oder ihre Beweglichkeit zu verbessern und insgesamt ihr Selbstwertgefühl zu stärken.

Ein Kind braucht Ergotherapie, wenn seine Entwicklung sich in einer oder mehreren Kompetenzen im Vergleich zu seinen Altersgenossen stark verzögert und es nicht altersgemäß lernt, spielt, sich bewegt und sich verhält.

Dabei kann es sich um Schwierigkeiten in der Feinmotorik handeln wie zum Beispiel beim Halten eines Löffels oder Stiftes oder um grobmotorische Probleme wie fehlendes Gleichgewicht oder fehlende Koordination der Gliedmaßen etwa beim Treppensteigen. Wenn das Kind wenig Kontrolle über seine Mundbewegungen hat und nicht aus der Tasse trinken kann oder vielleicht keine Kontrolle über den Speichelfluss hat sowie bei visuellen Problemen, wenn das Kind beispielsweise Formen nicht in ihrer Größe erkennen oder abmalen kann, können ergotherapeutische Maßnahmen Gutes bewirken. Kinder mit Einschränkungen in ihrer sozialen Kompetenz, sei es beim Spielen, sei es bei anderer Interaktion mit Gleichaltrigen, können durch Ergotherapie gefördert werden. Gleiches gilt für Kinder mit Schwierigkeiten beim Lernen in der Schule wie etwa Konzentrationsschwäche, Hyperaktivität oder Erschöpfungszuständen. Mit solchen Problemen geht häufig die Verzögerung der sprachlichen Entwicklung einher und kann ebenfalls durch ergotherapeutische Maßnahmen positiv beeinflusst werden.

Wie kann die Ergotherapie einem Kind mit solchen Einschränkungen helfen?

Ich war nach meinem Studium als Ergotherapeutin in einer Kinderklinik in Teheran angestellt. Dort habe ich mich um Jungen und Mädchen im Alter von wenigen Monaten bis 14 Jahren gekümmert, die Probleme mit der Fein- und Grobmotorik hatten. Manche Kinder konnten zum Beispiel nicht zur rechten Zeit den Kopf aufrecht halten, konnten nicht krabbeln, sitzen, stehen usw. Bei ihnen habe ich viele Übungen mit den Händen gemacht, um ihre Kraft und den Muskeltonus zu entwickeln. Ganz wichtig war auch, den Eltern Übungen beizubringen, die sie zu Hause regelmäßig mit ihren Kindern machen sollten.

Kinder mit den oben genannten Handicaps besuchen im Iran nicht die Grund- und Regelschulen, sondern kommen in sogenannte Förderschulen. Davor müssen sie eine Prüfung ablegen. Damit die Kinder diese Prüfung bestehen, besuchen sie ergotherapeutische Maßnahmen. Solche Angebote habe ich im Iran meinen kleinen Patienten gemacht, zum Beispiel Mohammad F.

Mohammad konnte wegen einer Behinderung an den Fersen nicht laufen und hatte auch verschiedene Probleme mit der Feinmotorik, zum Beispiel beim Greifen. Im Alter von zwei Jahren wurde er an den Füßen operiert, und danach habe ich ihn regelmäßig ergotherapeutisch behandelt. Nach einem Jahr konnte er sich einigermaßen zu Fuß bewegen. Besonders sein Gleichgewicht musste ich mit ihm noch weiter trainieren (siehe Foto). Außerdem haben wir Übungen zur Verbesserung seiner Feinmotorik gemacht. Insgesamt blieb Mohammad fünf Jahre als Patient bei mir und schaffte am Ende zur großen Freude seiner Mutter die Aufnahmeprüfung zur Förderschule. Darüber war auch ich sehr glücklich.

2 x Muttertag

von Susanne Martin

Multikulturelle Kontakte bieten nicht nur viele Möglichkeiten für Verständigung (und Missverständnisse = Lernpotential für die Beteiligten ...), sondern auch viele Gelegenheiten zum Miteinander-Feiern. Die Feste in den jeweiligen religiösen Jahreskreisen sind zahlreich und hinzu kommen noch die weltlichen. Da kann es sogar passieren, dass man dasselbe Fest zweimal feiert, nur zu unterschiedlichen Daten. Muttertag ist so ein Fest.

Der Muttertag hat sich in der westlichen Welt seit 1914 etabliert. Er wurde in Deutschland zunächst betont unpolitisch als Tag der Blumenwünsche gefeiert. In der NS-Zeit erfolgte seine Politisierung und Überhöhung - Grund genug dafür, dass viele Menschen nach dem 2. Weltkrieg eher stirnrunzelnd auf die Aktivitäten zum Muttertag in Kindergärten und Schulen schauten. Der zurückliegende politische Missbrauch hat dem Ansehen des Muttertags in Deutschland langfristig jedoch nicht geschadet. Immer noch basteln und malen Zig-Tausende Kinder in Kitas und Grundschulen Geschenke für ihre Mütter.

In der arabischen Welt hat sich die Idee des Muttertags in den Fünfzigerjahren von Ägypten aus verbreitet. Der populäre liberale Journalist Mustafa Amin rief damals zu einem Muttertag in der arabischen Welt auf: Laut Legende hatten sich Frauen bei ihm über den mangelnden Respekt ihrer Kinder beschwert.

Im deutschsprachigen Raum wird der Muttertag wie in vielen anderen westlichen Ländern am zweiten Sonntag im Mai begangen, in den arabischen Ländern am 21. März. Damit fällt der Muttertag mit den islamischen Feiern zum Frühlingsanfang zusammen. Diese Kopplung liegt vielleicht auch daran, dass für strenggläubige Muslime Feste, die nicht im Koran verankert sind, nicht zulässig sind.

In beiden Kulturen wird Muttertag innerhalb der Familie gefeiert. Dass geflüchtete Frauen in Deutschland an ‚ihrem' Muttertag ihre Mütter besonders schmerzlich vermissen oder auch ihre anderswo lebenden Ehemänner und Kinder, liegt auf der Hand. Darum lädt das Frauencafé in der Kreuzkirche in Norderstedt sie gemeinsam mit dem Projekt ‚Partizipieren statt resignieren' und dem Willkommen-Team Norderstedt e.V. traditionell zu einer Muttertagsfeier ein.

Auch in diesem Jahr waren wieder etwa 40 Frauen aus verschiedenen Herkunftsländern gekommen, einige von ihnen mit Kindern und alle von ihnen mit etwas Essbarem fürs Buffet. Es war ein sehr lebendiger geselliger Nachmittag, der mit fröhlichen Tänzen endete.

Frauencafé: mittwochs, 15.30 - 17.00 Uhr in der Wiesenstraße 12 - 14 (Kreuzkirche).

In mehreren anderen Norderstedter Kirchengemeinden gibt es Willkommenscafés, die für Frauen UND Männer geöffnet sind. Willkommenscafés sind Orte für Viele und Vieles: Hier kann man neue Nachbarn kennen lernen und alte Bekannte treffen. Man kann Hausaufgaben machen und man kann bei Hausaufgaben helfen. Man kann miteinander spielen und Spaß haben. Weitere Informationen finden Sie hier: www.willkommen-team.org

Der Funke zwischen Vergangenheit und Gegenwart

von Mustafa Maai aus Syrien
Aus dem Arabischen von Rosa Amin

Oft sind es Zufälle, die wichtige und aufregende Dinge und Gedanken auslösen.

So ein Zufall war der Besuch bei einem Freund, den ich schon lange nicht mehr besucht hatte. Dort traf ich auf einen weiteren Freund, den ich sehr mag. Wir tauschten Gedanken und Meinungen aus. Unser Gastgeber stand dabei entspannt in der Tür, eine Hand oben am Türrahmen, die andere in seine Taille gestützt. Die Situation erinnerte mich an meine Schulzeit, wenn der Lehrer in die Klasse kam und abwartete, dass wir ruhig wurden. Während der Freund erzählte, gingen meine Gedanken in meine Kindheit zurück. Eine Flut von Erinnerungen überrollte mich.

Ich war ein verträumter und quirliger Junge. Ich liebte das Leben und interessierte mich für alles, was das Leben bunt machte. Meine Neugier und Abenteuerlust brachten mir oft Ärger ein.

Ich kann die Kandelaber nicht vergessen, nicht den Geruch dieser Kerosinlampen, die Schule und Elternhaus erhellten, und auch nicht die Stimme meiner Mutter, wenn ich mal wieder schmutzig nach Hause kam. Auch den geliebten Fluss kann ich nicht vergessen, in dem ich geangelt habe und in dem ich geschwommen bin, auch nicht die Bewässerungskanäle, die das Land durchzogen. Meine Seele geht zu den Lindenbäumen, in deren Schatten ich Romane des französischen Schriftstellers Alphonse Karr las. Ich wusste damals, nach der Lektüre seines Romans „Unter den Linden“, dass meine Leidenschaft für Linden kein Zufall war. Ihr Blütenduft katapultiert mich auch heute noch unweigerlich in längst vergangene Zeiten.

Oft schlief ich im Sommer unter ihren gewaltigen Kronen. Wer des Nachts nie unter freiem Himmel geschlafen hat, kann nicht durch die Sterne reisen. Wer solche Momente nicht erlebt hat, kann die Sprache der Nacht und des Mondlichts nicht verstehen, nicht zum Freund ihrer Geheimnisse werden.

Das war im Sommer. Im Winter war es draußen kalt und matschig, das Leben spielte sich drinnen ab. Es war die gesellige Jahreszeit, denn draußen konnte nichts gerichtet werden. Im Haus aber war es mollig warm, der Ofen verströmte wohlige Wärme. Man dehnte sich des Nachts unter der Bettdecke und genoss. Die Abende, wenn Besuch kam und Geschichten erzählt wurden, lustige und traurige, waren wundervoll. Ich konnte nie genug von ihnen bekommen, merkte sie mir und erzählte sie weiter.

Meine Welt war damals in Ordnung. Manchmal hell, manchmal dunkel, aber im Gleichgewicht, wie die Jahreszeiten.

Dann wurde ich größer und meine Träume wurden es auch. Viele meiner Träume zerschlugen sich, weil sich das, was ich mir wünschte, von dem unterschied, was sich die Menschen um mich herum vom Leben erhofften.

Ich träumte von einer idealen Stadt und Gemeinschaft, beides blieb Utopie. Aus dem Buch „Also sprach Zarathustra“ von Friedrich Nietzsche prägte sich mir der Satz ein, dass die Nase dessen, der den Gipfel eines Berges erreichen wolle, nicht mit den Gerüchen von Sümpfen und Brackwasser gefüllt sein könne. Je älter ich wurde, desto sicherer wurde ich mir allerdings, dass es Menschen gibt, die nur in Sümpfen leben können und sich nicht nach Berggipfeln sehnen.

Mittlerweile hatten wir uns hingesetzt. Unser Gastgeber, der neben mir saß, wollte mir ein Glas Wein einschenken. Ich entschuldigte mich für meine geistige Abwesenheit und betrachtete nachdenklich die Flasche Wein. Sie war halbleer.

Ich merkte bei diesem Besuch, dass ich zwar erwachsen geworden, aber im Inneren immer noch das Kind bin, das träumt und nicht zur Ruhe kommt. Es braucht nur einen kleinen Anstoß und schon steigen Bilder, Gerüche, Eindrücke, Gespräche, Geschichten, Gedanken und Träume aus früherer Zeit in mir auf. Aus diesen Quellen entstehen meine Gedichte und Lieder, entsteht meine Musik. Aber es gibt auch Momente, in denen die Erinnerungen zu qualvoll sind und ich sie einfach ruhen lassen muss.

Foto: S. Martin

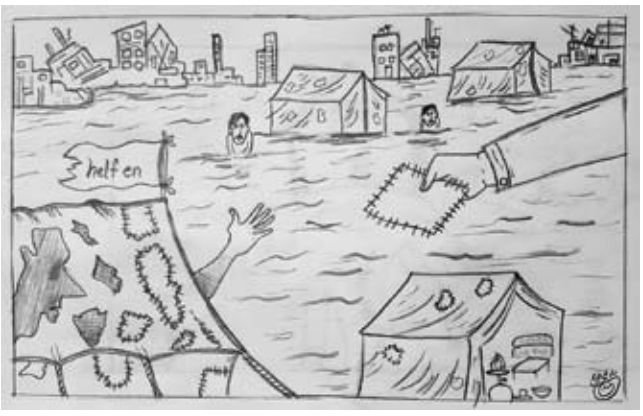
Von Katastrophen im Iran

Text von Soran Kakamamiyahou aus dem Iran,

übersetzt von Rosa Amin.

Illustrationen von Majid Yar Ali aus dem Iran

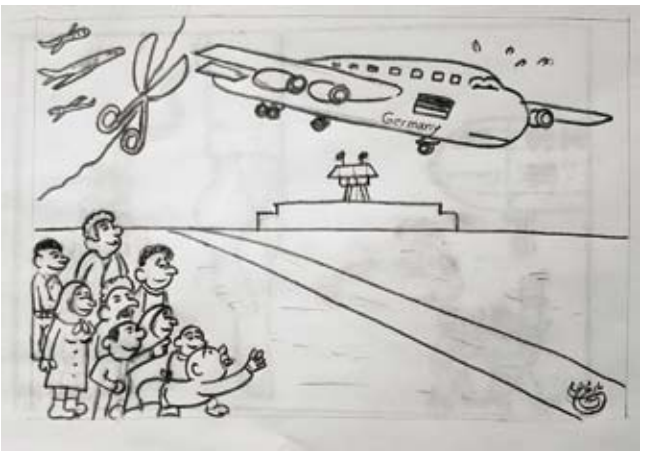
Vor eineinhalb Jahren gab es ein Erdbeben der Stärke 7,3 in der Grenzregion zwischen Iran und dem Irak. Das Zentrum des Bebens lag in der kurdischen Provinz Kermanschah. Es gab mehr als 140 Nachbeben in mehreren Provinzstädten. Hunderte von Menschen kamen ums Leben, Tausende haben ihre Wohnung verloren. Wer obdachlos geworden war, lagerte im Freien, wenn er nicht in Zelten oder in Containern Unterkunft fand. Die Regierung versprach, das Problem etwa in einem Monat gelöst zu haben, aber so richtig passiert ist nie etwas.



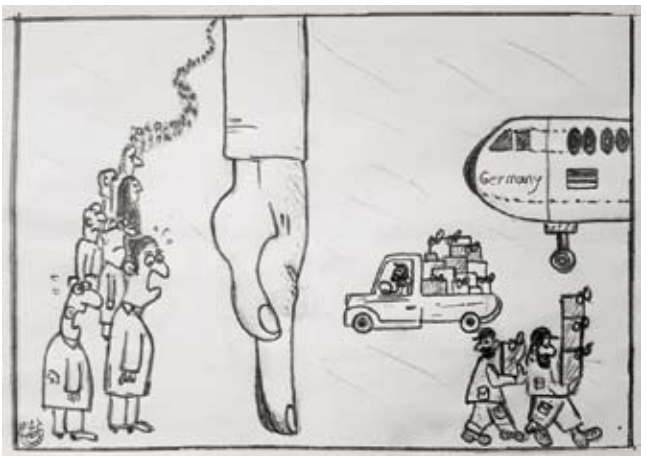
Die Probleme der iranischen Bevölkerung durch das Erdbeben und ihre Trauer über die Verluste waren aber nichts gegen das, was sie im März dieses Jahres erwartete. Schwere Unwetter mit großen Regenmengen sorgten für Überschwemmungen in weiten Teilen des Landes. Mehr als tausend Menschen kamen ums Leben, Tausende wurden obdachlos. Gleichzeitig herrschte in anderen Teilen Irans die schlimmste Dürreperiode seit 30 Jahren. Es mangelte an Nahrung, Medikamenten und Zelten.

Die iranische Regierung hat wieder vieles versprochen, nur hat sie es wieder nicht umgesetzt. Und schlimmer noch: **Viele Länder der Welt zeigten sich mitfühlend und boten den Menschen im Iran humanitäre Hilfe an, aber die Regierung hat die Hilfsgüter für Anderes eingesetzt.**

Deutschland als ein Land des Friedens, das in Krisenfällen in der ganzen Welt humanitäre Hilfe leistet, konnte dank seiner guten diplomatischen Kontakte der iranischen Regierung eine Flugzeugladung humanitärer Hilfsgüter übergeben. Aber die Hilfe kam niemals bei den armen Leuten an, die sie gebraucht hätten. Die Regierung und die terroristische Iranische Revolutionsgarde *Sepah* hatten alle Hilfsgüter für andere Zwecke an sich genommen.



Auch die Hilfsgüter, die von anderen Staaten gesammelt worden waren, wurden niemals zu denjenigen Menschen gebracht, für die sie bestimmt waren. Stattdessen wurden auch sie von der *Sepah* nach Syrien und in den Irak gebracht, um die dortigen Terroristen zu unterstützen.



Der Inhalt dieses Beitrags wird bestätigt durch die oppositionsnahe Syrische Beobachtungsstelle für Menschenrechte (Syrian Observatory for Human Rights, SOHR). Die Organisation hat ihren Sitz in Großbritannien und will Menschenrechtsverletzungen in Syrien dokumentieren. Sie bezeichnet sich als unabhängig. Die Informationen der Beobachtungsstelle lassen sich nicht unabhängig überprüfen.

Des Geistes Schrei
von Levon Zohrap aus Armenien

Hörst du, vernünftiges menschliches Wesen? Für einen Augenblick, für einen einzigen Augenblick vergiss das Tohuwabohu dieser Welt und höre in den Windungen deines vernünftigen Verstandes den Schreien des Geistes der alten Soldaten zu, in deren Melodien die Wahrheit der Vergangenheit, der Inhalt des heutigen Tages und der Schlüssel zu dem Geheimnis der Zukunft ruhen.

Die Vergangenheit ist nicht einfach nur Geschichte. Sie hat eine große Bedeutung auch heute und vor allem in der Zukunft.

Sind denn wirklich die Minen des zweiten Weltkriegs verstummt? Nein, dreimal nein! Ihr Beben ist noch in den Seelen der Überlebenden, und die Lehre ist allgegenwärtig für uns.

Wenn die Ereignisse von gestern und heute sich nicht in eine Lehre für morgen verwandeln, dann ist entweder die Gegenwart sinnlos, oder der morgige Tag wird den Sinn verlieren.

Lasst uns unsere Vergangenheit ausgraben, unserem flatternden Herzen zuhören, damit der morgige Tag nicht mit Minenbeben, Ruinen und Tod, sondern mit Gutherzigkeit, Menschenliebe und der Freude und Wonne des Schaffens erfüllt wird.

Der alte Soldat hat sein Leben auf der Erde beendet. Und überhaupt, es sind nur noch seltene Mohikaner von dieser höllischen Kriegszeit geblieben. Und genauso die Sklaven des unendlich großen Gulags.

Was für einer Nation sie auch angehören, ob sie armenisch, deutsch, russisch, französisch, polnisch o.a. sind, sie verbreiten ihres Geistes Schrei über das ganze Universum, und es ist ein Schrei gegen den Krieg, gegen Zerstörung und Kindermord, d.h. gegen die Hölle auf Erden.

Mit was für einem Eifer hätten sie ihre ganze Liebe der Familie und den Verwandten geschenkt... Aber als Soldaten verbreiteten sie nur Blut und Tod.

Und heute verbreiten alle ihres Geistes Schrei über die ganze Erde: „Ihr, von Gott geschaffene Menschen! Gehorcht der Stimme Gottes und verbreitet Liebe und Gutherzigkeit, Licht und Lachen, Warmherzigkeit und Sehnsucht auf der Welt!“

Lasst uns selbst die blutige Vergangenheit ausgraben und sie studieren, damit jene Hölle auf Erden sich nie wiederholt!

Erstveröffentlichung in „Der Gefangene der roten und schwarzen Ketten“, zweisprachig Armenisch und Deutsch. 2018. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors.

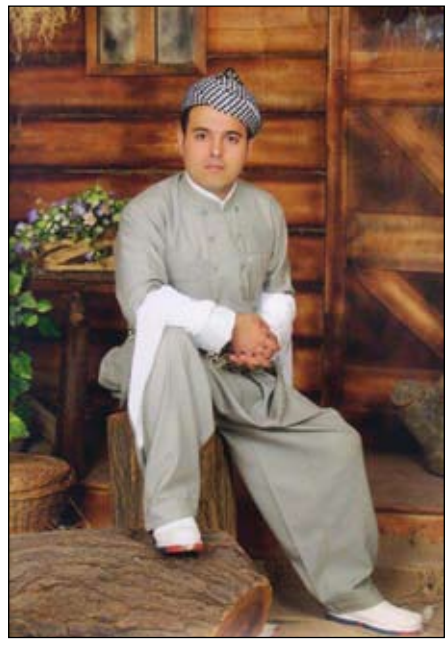
Foto: S. Martin

Essen in zwei Kulturen

von Soran Kakamamiyahou aus dem Iran

Aus dem Persischen übersetzt von Vakil Tajik

Auch bei der Esskultur gibt es viele Unterschiede zwischen den Nationen der Welt. In diesem Artikel schreibe ich über einige Aspekte der Esskultur von Menschen in den kurdischen Regionen Irans und in Deutschland.



Die kurdische Esskultur ist eng verbunden mit der kurdischen Kultur generell. Das Essen wird von den Kurden sehr geachtet, ebenso der Tisch, auf dem es serviert wird. Grund dafür ist der Glaube, dass die Nahrung Gottes Segen ist. Respektloser Umgang mit Nahrungsmitteln ist daher gleichbedeutend mit Respektlosigkeit gegenüber dem Schöpfer. Tische (oder Tischdecken, wenn auf dem Boden sitzend gegessen wird) werden als Orte angesehen, an denen Familienmitglieder dreimal am Tag miteinander interagieren. Wenn jemand aus dem Familienverband alleine isst, zeigt das Respektlosigkeit gegenüber den anderen Familienmitgliedern und ist ein Hinweis auf die Unzulänglichkeit der Familienbeziehungen.

Die Abwechslung in der kurdischen Küche ist groß. Für die traditionellen Speisen werden die wertvollsten und gesündesten Zutaten verwendet. In den kurdischen Gebieten sind selbst angebaute Produkte sehr wichtig. Dass auf Reisen gerne Obst und Gemüse mitgenommen werden, zeigt deren Bedeutung für die Ernährung.

In der kurdischen Küche werden die Lebensmittel in vier Kategorien eingeteilt, die einer bestimmten Wirkung entsprechen. Damit Körper und Seele nicht krank werden, muss die Verwendung von Nahrungsmitteln aus diesen Kategorien ausgewogen sein.

Vorspeise, Hauptgericht, Desserts und Getränke stehen in der kurdischen Esskultur gleichzeitig auf dem Tisch. So kann jede Person von allem in der Reihenfolge essen, die ihr passt. Die Zubereitung kurdischer Speisen ist oft zeitaufwändig - das Gegenteil von Schnellküche. Die meisten kurdischen Frauen haben eigene Kreationen für Teige, Brot usw. entwickelt.

In der kurdischen Esskultur ist die Verwendung bestimmter Nahrungsmittel verboten, zum Beispiel Schweinefleisch. Das hat religiöse Gründe, die meisten Kurden sind Muslime. Alkoholische Getränke sind im Iran ebenfalls verboten. Verkauf, Herstellung und Verwendung dieser Getränke ist eine Straftat. Zwar nicht verboten ist das Essen von Insekten und von Meeresfrüchten in roher Form, aber es entspricht nicht dem Geschmack der großen Mehrheit der Menschen.

Tee ist das beliebteste Heißgetränk bei den Kurden. Verwendet wird schwarzer Tee. Wegen des guten Duftes wird er häufig mit Blütenblättern von Rosen, Zimt u.a. aromatisiert. Gerne wird der Tee über einen Zuckerwürfel getrunken, den man zuvor in den Mund genommen hat. Zum Tee gibt es im Iran Süßigkeiten, z.B. *Gaz*.

Gaz wird als fingerdicker „Kuchen", in kleinen Scheiben und als kleine Würfel als Konfekt hergestellt. Die Konsistenz von frischem Gaz ist eher zäh, die Konsistenz der länger getrockneten Variante eher spröde.

Die deutsche Ernährung unterscheidet sich in vielem von der kurdischen. Grundsätzliche religiöse Nahrungsverbote gibt es hier nicht, wohl aber vor allem in katholischen Gegenden die Regel, dass freitags Fisch auf den Tisch kommt.

Die deutsche Küche ist auch sehr lecker. In Deutschland hat jede Region eigene traditionelle Gerichte, die sich stark voneinander unterscheiden können, ebenso wie die verwendeten Lebensmittel.

Die Zubereitung deutscher Gerichte ist oft einfacher, als viele Menschen denken, die nicht in Deutschland aufgewachsen sind, und viele der besten deutschen

Gerichte lassen sich leicht zubereiten. Man kann also gut einige der Zutaten für typisch deutsche Gerichte in die eigene wöchentliche Einkaufsliste aufnehmen.

Zu Mittag wird in Deutschland normalerweise eine warme Mahlzeit serviert. Ein typisch deutsches Mittagessen besteht zum Beispiel aus Fleisch, Kartoffeln, Soße und als Beilagen gekochte Gemüse oder Salate. Bei anderen Mahlzeiten, zum Beispiel zum Frühstück und Abendessen, gibt es kalte Speisen.

Ein Lebensmittel, das sich vor allem zum Frühstück und Abendessen auf jedem Esstisch in Deutschland befinden muss, ist Brot. Es gibt viele hundert verschiedene Sorten Brot in den deutschen Geschäften. Das ist möglich durch die Vielfalt an Getreide, das aufgrund der unterschiedlichen Anbaubedingungen in Deutschland wächst. Sie hat auch zu regional unterschiedlichen Backkulturen geführt.

Schweinefleisch ist das am häufigsten verwendete Fleisch bei den Deutschen. Es wird nicht nur zum Kochen oder Braten verwendet, sondern auch für die Wurstherstellung. Manchmal ersetzt gebratene Wurst das Fleisch bei der Mittagsmahlzeit. Es gibt auch eine Wurst, die aus der Leber von Schweinen gemacht wird. Sie wird Leberwurst genannt und auf Brot gestrichen. Leberwurst gibt es aber auch aus Gänseleber.

Seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts, als die deutsche Küche geboren wurde, gehören Kartoffeln zur täglichen Ernährung. Eingeführt wurde die Kartoffel als Nahrungsmittel in Mangelzeiten. Die Armut der Menschen nach zwei Weltkriegen und die schlechte wirtschaftliche Situation während des Kalten Krieges haben weiter zur stabilen und herausragenden Position der Kartoffel in der Ernährung beigetragen. Als Gemüsebeilagen werden zum Beispiel Kohlarten und Wurzelgemüse wie Karotten und Rüben serviert.

In Deutschland kennt man nicht nur die deutsche Küche, es gibt hier auch eine sehr vielfältige internationale Esskultur. Die moderne deutsche Küche ist zum Beispiel von Frankreich und Italien stark beeinflusst. Fast alle für die internationale Küche benötigten Zutaten kann man in Deutschland kaufen. Man muss nur wissen, wo man die benötigten speziellen Lebensmittel oder Produkte findet.

Nach so viel Lob für die landestypische und internationale Küche in Deutschland abschließend noch ein Wermutstropfen: Die Deutschen haben der Welt den Hamburger und die Curry-Wurst gegeben - und dafür hat die Welt ihnen Fastfood gebracht. Der Fastfood-Konsum von Jugendlichen ist in Deutschland wie in vielen anderen Ländern der westlichen Welt viel zu hoch.

Rezept für Gaz

Zutaten:
2 Tassen Zucker
1 1/2 Tassen hellen Glukosesirup
1/4 Teel. Salz
1/4 Tasse Wasser
2 Eiweiß
1 1/2 Teel. Rosenwasser
1 1/2 Teel. Angebin (Tamariskensaft)
1 Tasse geröstete Pistazien

***Zubereitung**:*
Eiweiß steif schlagen. Zucker, Salz, Glukosesirup und Wasser in einen großen Topf geben. Unter Rühren erhitzen, bis sich der Zucker gelöst und die Masse eine Temperatur von 130° erreicht hat. Etwa ein Viertel der Mischung unter das steife Eiweiß ziehen und gut mischen. Mit dem Schneebesen/Küchengerät unterschlagen, bis die Masse die Form behält. Die restlichen drei Viertel der Mischung weiter auf eine Temperatur von etwa 150° erhitzen. Zu der Eiweißmasse geben und wieder unterschlagen, Rosenwasser und Angebin unterschlagen. Pistazien unterheben. In eine geölte Form geben und abkühlen lassen. In Stücke schneiden. Zur Aufbewahrung die Stücke in eine mit Mehl oder Reismehl ausgestreute Schachtel geben (das Mehl verhindert das Aneinanderkleben).

Schawarma, ein arabisch-kurdisches Hühnergericht

von Manija Aziz aus Syrien

Dokumentiert in Text und Bild von Annelie Andert

Zutaten für vier Personen

1	Packung	Fladenbrot/Weizen-Wraps
1	Kilo	Hühnerbrust

Marinade

2	Esslöffel	‚Pfeffersaft“ *
1	Esslöffel	Pfeffer **
1	Teelöffel	Zimt
½	Esslöffel	Curry
1	Esslöffel	Chili, gestoßen
2	Esslöffel	Koriander, gemahlen
1	Esslöffel	Salz
3	Esslöffel	Vollmilch-Joghurt
1		Zitrone (Saft)
3	Esslöffel	Sonnenblumenöl

Für die Knoblauchcreme

3	Zehen	Knoblauch
1	Teelöffel	Salz
1	Teelöffel	Zitronensaft
1		Eiweiß
3	Esslöffel	Vollmilch-Joghurt
1 1/2	Tassen	Sonnenblumenöl

Außerdem

- 4 Tomaten, halbiert und in Scheiben geschnitten
- Peperoni, eingelegt, Menge nach Geschmack, zum Verzieren
- Nach Belieben Granatapfelsirup

Zubereitung

Das gewaschene und abgetupfte Fleisch in kleine Scheiben/Streifen schneiden, mit der Marinade vermischen und gut 5 Minuten ziehen lassen;

das marinierte Fleisch in eine Pfanne oder einen (eher breiten) Topf geben, das Öl hinzufügen und das Ganze auf höchster Stufe anbraten; gelegentlich umrühren;

auf mittlerer Hitze das Fleisch zirka 30 Minuten köcheln lassen, bis alle Flüssigkeit eingekocht bzw. verdampft ist (mal Deckel drauf, mal Deckel ab);

für die Knoblauch-Creme die Zutaten – außer dem Öl – in der Küchenmaschine (oder mit dem Handrührgerät) gut vermischen; sodann das Sonnenblumenöl langsam hinzufügen, sodass eine Art weißer Mayonnaise entsteht

Anrichten (und noch ein bisschen mehr als das - der eigentliche Pfiff!)

Das Fladenbrot jeweils zu einem Drittel mit Knoblauchcreme bestreichen, auf das mittlere Drittel 2 Esslöffel Hähnchenfleisch geben, darauf die halbierten Tomatenscheiben, das andere Drittel überklappen und das Ganze aufrollen.

Diese Rollen in einem Sandwich-Maker (oder in einer Grill-Pfanne) anwärmen – zwischendurch mit etwas Öl beträufeln oder Öl aus der Hähnchen-Zubereitung auftunken.

Die leicht knusprigen Rollen in Stücke von zirka 5 cm Breite schräg aufschneiden. Diese Stücke dann auf einer Servierplatte anrichten. Mit Tomatenscheiben und Peperoni nach Belieben dekorieren. In die Mitte der Platte die restliche Knoblauchcreme geben. Darüber geträufelter Granatapfel-Sirup macht das Ganze noch köstlicher!

** Als ich in einem türkisch-arabischen Laden nach „Pfeffersaft“ fragte, bekam ich eine Tüte mit einer Gewürzmischung, die mit Öl anzurühren ist und eine Paste ergibt. Die Zutaten sind teilweise dieselben, die in die oben beschriebene Marinade gehören.*

*** „Pfeffer“ habe ich in besagtem Laden auch erworben: Er entspricht eher nicht dem, was hierzulande unter gemahlenem Pfeffer verstanden wird, sondern einer milden Mischung aus Cumin, Zimt und Pfeffer, soweit meine Geschmacksnerven das haben identifizieren können.*

Anlaufstellen für Integration in Norderstedt

Willkommen-Team Norderstedt e.V.

www.willkommen-team.org
Das Willkommen-Team Norderstedt hat sich Anfang 2014 zusammengefunden, um Norderstedt zugewiesenen Geflüchteten das Ankommen und die Orientierung in der Stadt zu erleichtern. Ging es anfangs vorrangig um Information, so liegt mittlerweile der Schwerpunkt auf Integration. Vielfältige Projekte ermöglichen die Interaktion von Einheimischen und Geflüchteten.
Kontakt: vorstand@willkommen-team.org

Flüchtlings- und Migrationsarbeit Norderstedt der Diakonie

www.hamburgasyl.de und www.neuesobdach-norderstedt.de
Die Einrichtung gehört zum Diakonischen Werk des Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein und ist seit 1992 u.a. Ansprechpartner für asyl-, aufenthalts- und sozialrechtliche Fragen, Unterstützung bei der Integration in Bildung und Arbeitsmarkt, für Schulungen und Veranstaltungen zur interkulturellen Öffnung und gegen Diskriminierung sowie allgemein für interkulturelle Gemeinwesenarbeit und Flüchtlingsbetreuung.
Kontakt: migration.norderstedt@diakonie-hhsh.de

Caritas-Migrationsdienst Norderstedt

www.caritas-sh.de
Seit 2014 bietet die Caritas in Norderstedt Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer, Integrationsbegleitung sowie Flüchtlingsbetreuung.
Kontakt: info@caritas-sh.de

Interkultureller Garten für Norderstedt e.V.

www.ikg-norderstedt.de
Seit der Eröffnung des Stadtparks 2012 gibt es dort einen Ort der Begegnung, an dem Menschen unterschiedlicher Kulturen sich austauschen und gemeinsam gärtnern können. Der Verein ist ein Beispiel für eine gut funktionierende interkulturelle Gemeinschaft, in die alle sich mit ihren Fähigkeiten einbringen können.
Kontakt: vorstand@ikg-norderstedt.de

Mondfrauen

www.mondfrauen.de
Entstanden ist die Gruppe 1997, um Frauen mit Fluchterfahrungen einerseits eine Austauschmöglichkeit zu bieten und ihnen andererseits Kontakte zu Einheimischen zu ermöglichen. Denn viele Frauen sind durch die Flucht ins Ausland traumatisiert, doch leiden sie vielfach still für sich und bleiben im Hintergrund. Aktuell gehören der Gruppe ca. 35 Frauen aus mehr als elf Nationen mit unterschiedlichem Aufenthaltsstatus in Deutschland an.
Kontakt: kontakt@mondfrauen.de

Forum für Migrantinnen und Migranten in Norderstedt

www.facebook.com/forumnorderstedt
Ca. 20% der Einwohner*innen Norderstedts haben einen Migrationshintergrund. Das 2013 gegründete Partizipationsgremium will ihre Interessen vertreten und steht für ein bereicherndes und vielfältiges Miteinander der Menschen in unserer Stadt. Die Arbeit im FORUM ist unabhängig, überparteilich und überkonfessionell und findet in enger Zusammenarbeit mit der Integrationsbeauftragten statt.
Kontakt: forum-norderstedt@wtnet.de

Integrationsbeauftragte der Stadt Norderstedt

Die Integrationsbeauftragte wurde in Norderstedt im Jahr 2011 berufen. Sie setzt sich für die erfolgreiche Integration von Migrant*innen und Menschen mit Migrationshintergrund ein und ist für deren Belange Ansprechpartnerin für Verwaltung und Politik. Sie initiiert der Integration dienende Maßnahmen und tritt als Fürsprecherin in Einzelfällen auf.
Kontakt: integrationsbeauftragte@norderstedt.de

WIR HIER

Herausgeber:
Willkommen-Team Norderstedt e.V.

Diakonie Diakonisches Werk Hamburg-West/Südholstein

Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein

Gefördert im Rahmen des Projektes „Partizipieren statt resignieren“ der Diakonie durch Fernsehlotterie

Partizipieren statt resignieren!

Realisiert mit freundlicher Unterstützung von

Norderstedt Stadtbücherei

vhs Volkshochschule Norderstedt

Die nächste Ausgabe von WIR HIER soll im September 2019 erscheinen. Sie finden das Magazin wieder in der Auslage von Stadtbücherei, Volkshochschule, Stadtmuseum und Rathaus Norderstedt sowie in den Büros der Herausgeber.

Wenn Sie WIR HIER finanziell unterstützen möchten:
Willkommen-Team Norderstedt e.V.
Volksbank Pinneberg-Elmshorn eG,
IBAN DE42 2219 1405 0037 0061 50
Verwendungszweck: WIR HIER

Das Magazin WIR HIER im Internet:
https://magazin.willkommen-team.org
www.neuesobdach-norderstedt.de